Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 23. November 1988 | Nr. 22

Adventsbitte

Herr, es ist wieder Dein Advent,
Gar hell der Kerzen Flamme brennt,
Ach brich mit Deinem Himmelsschein
In unsre schwere Nacht herein.

Wir sind in dieser argen Welt
Von tiefer Finsternis umstellt,
Schwer liegt auf uns der Sünde Bann,
Den Deine Hand nur brechen kann.

Wo Du nicht lebst, ist alles tot,
O Heiland, komm in unsre Not,
Mach' unser Herz für Dich bereit
In Lärm und Sorge dieser Zeit.

Es harrt auf Dich die ganze Welt,
Was Du nicht hältst, zusammenfällt,
Es wartet stumm die Kreatur
Auf Deines Kommens lichte Spur.

Herr Jesus, komm, mach' uns bereit,
Und ende Jammer, Not und Streit,
Komm bald zum seligen Advent,
Wo alles Dich als Herrn erkennt.

Komm, Herr, mit Deiner Gotteswelt,
Und bau Dein Reich, das nie zerfällt,
Dem alles dient in Lichtgestalt:
Ja, Amen! Komm! O komme bald!

Fritz Woike

Allen Lesern wünschen wir
eine stille, gesegnete Vorweihnachtszeit
in Erwartung des wiederkommenden Herrn.

Vollkommen aber nicht vollendet

von H. H. Janzen

(2. Fortsetzung)

Die Kraft der Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

In einem seiner Gebete für die Gemeinde bittet Paulus: "Daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch... erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget... welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er ausgewirkt hat in Christus, da er ihn von den Toten auferweckt hat" (Eph. 1, 17-20).

Ein anderes Mal schreibt Paulus: "Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Liebe und der Kraft und Zucht."

Wieviel Klage bei uns als Einzelpersonen und auch als Gemeinden! Wir klagen über Kraftlosigkeit. Wir merken die Versuchung, die Anfechtung, die sich uns drohend nähert, oder auch schon über uns gekommen ist und wir kapitulieren, ohne auch nur den Kampf mit ihr aufgenommen zu haben. Warum geben wir sofort nach und erklären uns für geschlagen? Die Antwort liegt auf der Hand. Wir fürchten, wir haben die Kraft nicht, den Sieg zu erringen.

Nach den oben angeführten Schriftstellen wirkt Gott an und in uns mit einer großen Kraft, nämlich mit der, die er bei der Auferweckung seines Sohnes ausgewirkt hat. Weil uns der Geist der Kraft gegeben ist, sollten auch wir Siege feiern können.

Unser Fehler ist doch der, daß wir stets viel zu lange bei uns selbst stehen bleiben. Wir suchen die Kraft zum Siege in uns und finden hier weiter nichts als eine erschreckende Ohnmacht und Schwäche. Wir glauben die Kraft in unserer Heilserfahrung suchen zu müssen, in unserer Frömmigkeit, in unserm Willen und entdecken weiter nichts als Versagen. Wir haben es in diesem Kampf nicht nur mit der Sünde zu tun, die in der Welt ist, auch nicht nur mit den Fürsten und Gewaltigen, die in der Luft herrschen, sondern vor allem auch mit der Sünde in uns, mit dem Fleisch, der alten Natur. Dieses widersetzt sich dem Willen Gottes und verhindert unsern Sieg: "Sintemal das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag es auch nicht; (Röm. 8, 7). Unser Fleisch ist ein Verbündeter des Bösen, weshalb der Heilige Geist mit ihm im fortwährenden Kampfe steht, wie wir solches in Galater 5, 17 lesen: "Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt."

Der vollkommene Christ weiß, daß in ihm, d.h. in seinem Fleische, nichts Gutes wohnt. Er bekennt sich zu seiner Ohnmacht und spricht mit Paulus: "Darum will ich mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne." Zu diesem Entschluß kam er, weil der Herr zu ihm gesagt hatte: "Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2. Kor. 12, 9).

Nun rechnet der Vollkommene nicht mehr mit sich selbst und mit seiner Kraft, denn er weiß, daß er schwach und kraftlos ist. Er lernt es je weiter je mehr auf Jesus aufzusehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der in ihm wirken kann und will, was vor Ihm gefällig ist. Man vergleiche hierzu Hebr. 12, 2; 13, 20. 21. Dann wird es für ihn bald heißen: "Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christus."

Die Gemeinschaft seiner Leiden.

Daß der Schreiber sich mit diesen Worten nicht auf die stellvertretenden Leiden Jesu Christi am Kreuz bezieht, liegt wohl auf der Hand. Diese hat der Herr Jesus allein getragen und niemand kann, noch muß noch irgendwelche Leiden hinzufügen, um seine Seligkeit zu bewirken. Jesu Blut, am Kreuz vergossen, gilt ein für allemal. "Nun aber, am Ende der Weltzeit, ist er einmal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seligkeit," (Hebr. 9, 26-28).

Wäre es denkbar, daß der erhöhte Christus heute auch noch gewisse Leiden trägt? Wenn der Herr im Alten Testament im Blick auf Israel spricht: "Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an," wieviel mehr trifft solches dann auf seine Gemeinde zu. Israel ist Gottes auserwähltes Volk, die Gemeinde dagegen ist sein Leib. Im Blick auf den Leib schreibt Paulus an die Korinther: "Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit" (Kap. 12, 26). Dieses Mitleiden und Mitfreuen erfährt doch sicherlich auch das Haupt des Leibes, welches ist Christus. Oder wäre das Haupt von den Leiden und Freuden des Leibes ausgeschlossen? Das können wir uns nicht gut vorstellen.

Die Gemeinde aller Zeiten ist durch viel Trübsale gegangen. Der Haß Satans und der Welt war stets auf sie gerichtet. Sie hat oft von falschen Lehrern und Brüdern gelitten. Jene versuchten die Gemeinde irrezuführen, diese wiederum zerrissen sie in Parteien. Die Gemeinde war noch nie was sie sein sollte und was sie hätte sein können. Lauheit, Trägheit, Weltförmigkeit, Ehrsucht und Streitsucht hafteten ihr weithin an. Und das alles sollte den erhöhten Christus nichts angehen? Nein, Christus leidet mit, mit seiner Gemeinde und Paulus wollte Gemeinschaft haben mit diesen Leiden. Sicher dachte er an das Wort seines Erlösers: "Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein." — Der vollkommene Christ offenbart die gleiche Gesinnung. Er lebt in und mit der Gemeinde. Ihr Leid ist auch sein Leid und ihre Freude, seine Freude. Er lebt nicht nur für sich, sondern

er weiß sich mitverantwortlich für das Wohlergehen der Gemeinde.

In seinem zweiten Brief an die Korinther zählt Paulus in einem Kapitel die Leiden auf, die ihm auf seinem Lebenswege begegnet sind und schreibt dann abschließend: "Wo ist jemand schwach, ohne daß ich mit ihm schwach werde? Wo wird jemand zum Bösen verführt, ohne daß ich in Flammen gerate?" (Kap. 11, 29). Das heißt nach meinem Verständnis, Gemeinschaft mit den Leiden Christi haben.

Daß ich seinem Tode ähnlich werde.

Wenn dieser Satz sagen wollte, daß die vollkommenen Christen alle den Kreuzestod schmecken müßten, dann wäre es um viele Gläubige der Vergangenheit und der Gegenwart traurig bestellt. Wohl ganz wenige sind gekreuzigt worden. Darum kann es hier also nicht gehen.

Der Herr Jesus starb freiwillig, aus Liebe zu seinem Vater und zu der verlorenen Welt. Er starb, ohne sich zu widersetzen, oder sich zu verteidigen. Er starb in völliger Hingabe an den Vater und im kindlichen Vertrauen zu Ihm. Sein ganzes Leben auf Erden war ein Sterben. Er wurde arm und hatte nicht da er sein Haupt hinlegen konnte. Von ihm hatte Paulus gelernt. Er schreibt an die Korinther: "Bei unserm Ruhm, den ich habe in Christus Jesus, unserm Herrn, ich sterbe täglich" (1. Kor. 15, 31). Und ein zweites Mal schreibt er: "Wir leiden Verfolgung; aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt; aber wir kommen nicht um und tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesus an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesus an unserm Leibe offenbar werde" (2. Kor. 4, 9. 10). Haben wir eine ähnliche Gesinnung? Gehören wir auch zu den Vollkommenen? Das sind Fragen, die uns beim Lesen der Worte Pauli bewegen.

Daß ich hinankomme zur Ausauferstehung aus den Toten.

Dieser Satz wird verschieden erklärt. Es gibt solche, die behaupten, daß seit der Auferstehung Jesu von den Toten, eine kontinuierliche Auferstehung von geheiligten Christen stattfinde. Andere sagen, bei der Entrückung der Gemeinde werde nur eine Auswahl von Gläubigen dem Herrn entgegen gehen und zwar nur solche, die besonders heilig gelebt haben. Die übrigen müßten durch Trübsal hindurch.

Beide Erklärungen haben nach unserer Meinung keinen biblischen Grund. Wohl lesen wir in Matthäus 27 davon, daß bei dem Erdbeben, welches beim Tode Jesu geschah, sich die Gräber auftaten und daß nach der Auferstehung Christi "viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, aufstanden und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen." Dieses Ereignis beschränkte sich also auf Jerusalem und seine Umgebung. Diese Auferstandenen sind gewiß nicht wieder zurück in die Gräber gegangen, wie die andern Toten, die der Herr Jesus während seines Erdenlebens aufweckte, sondern er hat sie bei seiner Himmelfahrt mit sich geführt, als Erstlinge der großen Ernte, die nun für ihn auf Erden anbrach.

Nirgends in der Schrift finden wir auch nur die leiseste Andeutung von einer Auferstehung der Gläubigen in der gegenwärtigen Zeit. Paulus schreibt dazu: "Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden: Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus, danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; danach das Ende" (1. Kor. 15, 22-24). In demselben Kapitel, in den Versen 51. 52 schreibt er: "Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn die Posaune wird schallen und die Toten werden auferstehen unverweslich und wir werden verwandelt werden." Dazu lesen wir noch in 1. Thessalonicher 4, 16. 17: "Und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und übrigbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in Wolken..." Besonders die letzten zwei Schriftstellen, die wir angeführt haben, reden unzweideutig von der Auferstehung aller Gläubigen bei der Wiederkunft Christi und lassen keinen Raum für die Annahme einer kontinuierlichen Auferstehung der Gläubigen in der gegenwärtigen Zeit.

Die zweite Erklärung, nämlich daß nur eine Auswahl aus den Gläubigen an der Auferstehung bei der Entrückung teilhaben werde, hat auch keinen biblischen Grund. In 2. Korinther 5, in den Versen 1-5, schreibt der Apostel von der Sehnsucht der Gläubigen nach der Verwandlung ihrer sterblichen Leiber. Sie möchten nicht entkleidet werden (d.h.sterben), sondern überkleidet werden (die Verwandlung der Gemeinde). Dann heißt es im 5. Verse jenes Abschnittes: "Der uns aber dazu bereitet, der ist Gott, der uns das Pfand, den Geist gegeben hat."

Somit ist der Heilige Geist das Pfand der Auferstehung und der Verwandlung der Gläubigen bei der Wiederkunft Jesu. Es fragt sich also nicht: Wer hat besonders heilig gelebt, um nun auch teilzuhaben an der Auferstehung und Verwandlung, sondern wer hat den Heiligen Geist empfangen. Nach dem Epheserbrief aber haben wir den Heiligen Geist empfangen, als wir gläubig wurden (Eph. 1, 13). Wer also gläubig wurde und den Heiligen Geist empfangen hat, wird auch teilhaben an der ersten Auferstehung bei der Entrückung der Gemeinde.

Die Sorge des vollkommenen Christen ist, zu dieser Auferstehung aus den Toten zu gelangen. Das eine solche Sorge begründet ist, zeigt Johannes in seinem ersten Brief, Kapitel 2, 28: "Und nun, Kindlein, bleibt bei ihm, auf daß, wenn er offenbart wird, wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm bei seiner Ankunft."

Aus dem Grunde lesen wir auch die Aufforderung in 2. Kor. 13, 5: "Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüft euch selbst."

"Und nun, Kindlein, bleibt bei ihm", lautet die ernste Aufforderung des Heiligen Geistes. Nicht der Anfang krönt das Werk, sondern das Ende. Daher auch die Sorge der Vollkommenen im Blick auf die Auferstehung der Toten.

(Fortsetzung folgt)

Laienprediger oder Berufsprediger

In den letzten Jahrzehnten haben viele unserer Gemeinden das traditionale System aufgegeben und das andere, das Berufspredigersystem eingeführt. Handelt es sich aber wirklich um verschiedene Systeme, und was ist in dieser Angelegenheit biblisch? Beschauen wir die Sache einmal objektiv, um dann zu einer Schlußfolgerung zu kommen.

Wer ist ein Laienprediger?

Mann kann wohl zwei Sachen unter diesem Begriff verstehen. Als Laienprediger werden solche Brüder gesehen, die weder eine Bibelschule noch ein Seminar besucht haben. Die Gemeinde erkennt in diesen Geschwistern jedoch göttliche Befähigung und wahrscheinlich auch natürliche Talente zum Unterweisen und Belehren. Diese Geschwister werden dann gebeten im Predigtdienst zu helfen und manchmal werden sie auch ordiniert oder eingesegnet. Dann gebraucht man den Begriff Laienprediger, aber auch für Personen, die zwar die Bibelschule und oftmals auch das Seminar besuchten, die aber in einem Beruf tätig sind, die eine Karriere machen und nur nebenberuflich predigen und in der Gemeinde tätig sind. In den mennonitischen Kreisen werden diese sehr oft ordiniert.

Wer ist ein Berufsprediger?

Wer nicht ein guter Kenner der deutschen Sprache ist, könnte vielleicht meinen, daß dieses sich auf einen Prediger beziehe, der von Gott berufen ist. Nun, das Predigen ist eine so wichtige Angelenheit, daß sich niemand unterwinden sollte zu predigen, er sei denn von Gott zu dieser Aufgabe berufen, auch wenn er ein "Laie" ist. Hier ist jedoch was anderes gemeint. Berufsprediger ist derjenige, der das Predigen, und was sonst damit verbunden ist, zu seinem Beruf gemacht hat. Besser geläufig ist uns der Begriff Pastor. Es handelt sich hier in den meisten Fällen um Personen, die Zeit, Geld und Energie angewandt haben, um sich durch ein langjähriges Studium für diesen Beruf vorzubereiten.

Was ist biblisch?

Als Mennoniten haben wir Jahrhunderte das Erste als biblisch angesehen und gepflegt. In den letzten Jahrzehnten jedoch sind wir auf das Zweite übergegangen.

Paulus ist ein gutes Beispiel eines Laienpredigers, denn er hat selbst auf seinen vielen Missionsreisen mit den eigenen Händen seinen Lebensunterhalt erworben, war er doch Zeltweber. Paulus hatte wohl eine gute Ausbildung, auch eine theologische Ausbildung, blieb aber in seinem Beruf. Dann sagt Paulus auch bezüglich des Ältesten, des Bischofs, oder einfach des Predigers: "Ein Bischof soll nicht unehrliche Hantierung treiben" (1. Tim. 3, 3). Dieses bezieht sich auf seinen Beruf, sein Handwerk. Dem Titus schreibt Paulus, daß er die Gemeinde in Kreta mit Ältesten besetzen soll. Es schien unmöglich, daß es in den Gemeinden damals schon vorbereitete Männer und Frauen geben könnte, die beruflich diesen Dienst übernehmen könnten. Auch waren die Gemeinden viel zu jung und zu arm für solchen Dienst zu bezahlen. Ein noch stärkeres biblisches Argument ist das Wort Jesu an seine Jünger als Er diese aussandte: "Umsonst gebt es auch" (Matth. 10, 8). Es gibt auch reichlichen Bibelgrund für das Laienpredigersystem. Ist dann das Berufspredigersystem nicht biblisch?

Nun, das können wir nicht behaupten. Als Jesus die Gemeinde vorbereitete, sorgte er rechtzeitig um gut vorbereitete Männer für dieses sein Unternehmen. Neben all den anderen Nachfolgern berief Er zwölf Apostel für eine intensive Vorbereitung, die drei Jahre dauerte. Diese Männer berief Er heraus aus ihrem Beruf und gab ihnen einen neuen Beruf, sie wurden Menschenfischer. Diesen Jüngern sagte Er bei ihrer Aussendung, sie sollten weder Geld, noch Kleider, noch Speise mitnehmen, "Denn ein Arbeiter ist seiner Speise wert" (Matth. 10, 10). Und auch Paulus, den wir vorher erwähnten schreibt: "Älteste, die ihren Dienst gut versehen, haben doppelten Lohn verdient, besonders wenn sie als Prediger und Lehrer arbeiten. In der Heiligen Schrift heißt es: einem Ochsen darfst du das Maul nicht zubinden. Es heißt auch: "Wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn" (1. Tim. 5, 17. 18).

Wie gehen wir nun vor?

Laut den obigen Ausführungen haben wir Bibelgrund für beide Systeme. Welches System sollten wir anwenden? Wie kommen wir dem Willen Gottes am nahesten? Nun, wenn beide Systeme in der Schrift Unterstützung haben, dann sind es wahrscheinlich nicht zwei Systeme, sondern eines. Die Gemeinde braucht immer wieder das weise Wort der sogenannten "Laien", obwohl auch die tiefere Einsicht der "Gelehrten" notwendig ist um die Schrift auch in ihrem historischen Kontext verstehen zu können. Außerdem leben wir in einem Zeitalter wo auf allen Gebieten Spezialisierung gefordert wird, deshalb wäre es wohl nicht weise im Gemeindeleben, den Menschen von denen so viel gefordert wird, nicht auch mit viel entgegenzutreten. Die jungen Menschen müssen es erkennen, daß Gemeindearbeit genau so ernst genommen wird wie der "sekuläre" Beruf. Wenn wir dann noch die Tatsache der Geistesgaben hinzuziehen, und dabei daran denken, daß allen Christen Gaben verliehen wurden, die zum allgemeinen Nutzen gebraucht werden sollten, dann wird es noch klarer, daß wir es nicht mit zwei Systemen zu tun haben, sondern es sollten beide Arten des Dienstes vorhanden sein. Gut vorbereitete, gebildete und berufliche Prediger sollten in enger Zusammenarbeit mit sogenannten "Laienpredigern" das Reich Gottes in der Gemeinde bauen.

Harry Janzen, aus "Bibel und Pflug"

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Joh . 15,6: "Wer nicht in mir bleibt, der wird fortgeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen."

Dieser Vers verursacht meine Frage. Ich dachte immer, Joh. 15 sei an Gläubige gerichtet. Da verblüffte mich dieser Vers. Ist hier das höllische Feuer gemeint? Kommt der Gläubige nur deshalb in die Hölle, weil er nicht Frucht hat? Was will dieser Abschnitt uns lehren?

Antwort: Der Herr Jesus sprach hier zu den Jüngern, auch Judas war nicht dabei. Er war schon hinausgegangen. Also waren nur Gläubige dabei. Dieser Abschnitt will nicht zeigen, wer selig wird und wer verloren geht. Jesus spricht hier von der Frucht der Jüngerschaft. Es gibt auch eine Frucht des Geistes nach Galater 5. Diese wird vom Geiste Gottes gewirkt. Aber in der Frucht der Jüngerschaft sind wir die Wirkenden, natürlich nicht aus eigener Kraft. Wir sind nun Gottes Kinder. Entsprechend leben und wandeln wir. Alles, was wir reden, denken und tun, ist unser Zeugnis für den Herrn — Kolosser 3: "Alles, was ihr tut, das tut in dem Namen Jesu, als für den Herrn, zu Gottes Ehre."

Ist hier das höllische Feuer gemeint? Nein, der Gläubige kommt um seines Glaubens willen in den Himmel, nicht in die Hölle. Aber es handelt sich hier um fruchtlose Reben, die werden ins Feuer geworfen.

Was bedeutet dieses Feuer? Es gibt ein Feuer der Trübsal. Es ist da zur Reinigung des Christen, daß er mehr Frucht bringe. Johannes 15 spricht von Reben, die keine Frucht bringen, dann Frucht, mehr Frucht, viel Frucht. Daran arbeitet der Herr Jesus an uns.

Frucht bringen ist an gewissen Bedingungen gebunden. Eine ist hier genannt: in ihm bleiben. Nun gibt es Christen, die nicht in ihm bleiben. Die müssen die Folgen tragen. Ihr Urteil ist scharf — abschneiden, fortwerfen, brennen. Dann sind sie zu jeglichem weiteren Dienst untauglich.

Man kann Erfolg im Leben haben. Der ist vor den Menschen sichtbar, und man wird bewundert. Aber Erfolg ist noch nicht Frucht, die da bleibt; wenn er auch wertvoll ist. Viele erfolgreiche Menschen bleiben fruchtlos im Blick auf die Ewigkeit. Von solchen Menschen spricht Johannes 15. Wer sich aber mit dem sichtbaren Erfolg zufrieden gibt, wird später ausfinden, daß er mit leeren Händen vor dem Herrn stehen muß.

Also, das Feuer bedeutet für manche Reinigung, wo Gott sein Kind zur Seite nimmt und zu ihm spricht. Das Resultat ist mehr Frucht. Das Feuer kann aber auch im späteren Leben eine beständige Selbstanklage sein: "Warum habe ich nur für mich selbst gelebt? Warum habe ich nicht mehr für den Herrn getan? Das Resultat ist Buße.

Es kann aber auch ein volles Abschneiden sein. Es gibt Menschen, die schon im Ruhestand leben und müssen bekennen: "Ich habe nie meinen Platz im Leben gefunden." Aber sie hatten genug Verstand um Geld zu erwerben. Die gehen im Alter durch ein gewisses Feuer — Selbstanklage und Selbstbeschuldigung. Statt dessen aber könnten sie in Ruhe und in Frieden ihr Alter verleben. Nun aber ist es ein beständiges: " O hätte ich doch...!"

Wer sind die, die abgeschnitten werden? Das kann kein Mensch bestimmen. Manche Menschen können fromm tun und fromm mitmachen. Aber das hat eine bestimmte Zeit. Dann werden sie abgeschnitten. "Sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, dann wären sie bei uns geblieben." Nun aber gingen sie freiwillig von dem Herrn fort. Christus kann keine tote Rebe an seinem Leibe dulden. Er kennt die Seinen. Wer freiwillig den Herrn verläßt und fortbleibt, ist vielleicht niemals wiedergeboren gewesen. Es ist nicht an uns, das Urteil zu sprechen. "Siehe auf dich selbst, daß du nicht auch verdammt werdest." 1. Kor. 3 spricht von einem Tage, der alles klarmachen wird. Was werde ich dann aufzuweisen haben, a) nichts? b)nur Erfolg? c) oder Frucht, die da bleibt? Was wird es bei dir sein?

Zusammenfassung:

Wie wird man eine nutzlose Rebe?
a) Wenn man aufhört, auf Gottes Wort zu achten,
b) Wenn man das Wort nicht auf sich selbst sondern auf andere anwendet,
c) Wenn das Gebetsleben schwindet,
d) Wenn man Jesus aus dem Leben ausschaltet.
e) Dann folgt das göttliche Gericht — abschneiden, abhauen. Wie das geschieht, überlassen wir Gott.

Nicht wahr, wir beide wollen bei ihm und in ihm bleiben. Das ist mehr, als nur momentanen Erfolg zu haben.

Das Erkennungszeichen

"Jeder Baum wird an seiner Frucht erkannt; von Dornen sammelt man ja keine Feigen und von einem Dornenbusch schneidet man keine Trauben". Lukas 6, 44

Eine große Frage: Woran erkennt man denn nun uns Christen? Daran, daß wir "fromm" sind? Das heißt: anders, als andere Leute. Daran, daß wir die Bibel lesen, beten, zur Kirche gehen, zu einem Bibelkreis gehören und dies und jenes nicht tun?

Hier steht: "An der Frucht!"

"Frucht" ist nichts außen Angeklebtes. Frucht wächst nur von innen heraus. Das kann also blos heißen: Aus dem Leben im Gespräch mit Christus entsteht "Frucht". Ein neues Denken, das er leitet. Ein neues Fühlen mit andern und für andere — ein Wunder bei uns, deren Mitgefühl so oft nur für uns selber reicht!

"Frucht" ist aber auch ein neues, festes Wollen und ein frisches, mutiges, selbstloses Tun. Was wir also um jeden Preis lernen müßen, ist Zeit und Stille erzwingen zu diesem stillen Gespräch mit Jesus Christus, unserem Herrn. Und wenn wir deswegen früher aufstehen müßen!

Schaffe du, Herr, in mir den Willen zu solchem Leben mit dir, aus dem Frucht wächst. Anna Ney

Frauen- und Familiendienst

1. Advent!

Herr, du wollst ein Lichtlein stellen
in das Dunkel dieser Welt,
eine kleine, helle Kerze,
die die Finsternis erhellt;

eine warme Flamme geben,
die die Kälte überwindet,
einen Stern dem müden Wandrer,
daß er seine Straße findet.

Herr, in all der Gottesferne
wecke Sehnsucht hin zu Dir;
schenke Deine heilge Liebe,
eine off'ne Himmelstür.

Wecke Glauben an den Einen,
der am Kreuz die Sünde trug,
der die Brücke hin zur Heimat
voll Erbarmen liebend schlug.

Kerze oder Licht?

Was für ein Unterschied ist zwischen einer Kerze und einem Licht? Eine Kerze hat alle Vorbedingungen, um ein Licht zu werden. Es fehlt nur das Feuer. Sie muß angezündet werden.

So gibt es unter den Christen viele Kerzen, aber wenig Lichter. Man hat eine christliche Erziehung genossen, einen religiösen Unterricht empfangen, alles ist da, nur das Feuer fehlt. Aber das Feuer erst macht den Christen zu einem Licht.

Die schönste und beste Kerze hilft nichts, wenn ich in einen dunklen Raum muß: aber das kleinste Licht leuchtet und zeigt mir den Weg. Erziehung, Unterweisung in allen Ehren, ich sage nichts dagegen; aber die Hauptsache muß doch der Herr tun durch seinen Heiligen Geist, indem er die Kerze anzündet.

Im Ernst: Was bist du... ein Licht oder doch nur eine Kerze? Daran entscheidet sich für einen Christen alles. Ein Licht wirkt ansteckend. Mit einem brennenden Licht kann ich eine ganze Anzahl andrer Kerzen anzünden. Aber mit einer Kerze kann ich keine andre Kerze entflammen. Darum kommt alles darauf an, daß wir Lichter werden, daß wir uns anzünden lassen.

Kerze oder Licht — was bist du? Friedrich Meddendorf

Advents-Gedanken

Das Wort "Advent" finden wir nicht in der Bibel. Es bedeutet "Kommen".

Wie und wann ist die Idee von Advent entstanden?

Natürlich gab es kein Advent, bis Weihnachten als ein christliches Fest erklärt und gefeiert wurde. Dieses geschah erst im 4. Jahrhundert nach Christi Geburt. Von Advent lesen wir erst im 5. Jahrhundert.

Es wurde wohl im Gegensatz zu weltlichen Festen eingeführt, welche die Römer und Germanen in derselben Zeit feierten. Deshalb fing die Römischkatholische Kirche an Buße und Fasten zu predigen in der Vorweihnachtszeit wie auch vor Ostern.

Sichere Spuren von der Adventsfeier finden wir um 524 nach Christi Geburt. Die Leute wurden angespornt Buße zu tun, zu Fasten, alle Lustbarkeiten zu meiden, so wie das Tanzen und dergleichen. Keine Hochzeiten durften in der Zeit stattfinden. Sogar die Orgel in der Kirche mußte verstummen.

Die Griechischkatholische Kirche hat sechs Adventswochen und die Römischkatholische vier, so auch die Lutherische Kirche. Die Evangelische Kirche hatte keine Adventszeit, doch in Deutschland hat sie es von den Lutherischen angenommen. Der erste Adventssonntag ist der erste Sonntag nach dem 26. November.

Was ist für uns der Advent?

Eliset Hirthe schreibt so: "Adventszeit ist Rüstzeit, ist Reinigung und Erneuerung des inwendigen Menschen und ein seliges Warten auf das Kommen des Friedefürsten".

Die erste Verheißung auf einen Messias finden wir gleich nach dem Sündenfall, 1. Mose 3, 15, und seit der Zeit wartete die Menschheit auf Einen der **kommen** sollte.

Jakob, als er seine Söhne segnete sagte: "Herr, ich warte auf dein Heil". Es geht eine Sehnsucht durch das ganze Alte Testament. David sagt dasselbe in Psalm 119, 166. Jesaja beschreibt den Messias.

Im Alten Testament wurden die Leute aufgefordert dem Herrn den Weg zu bereiten, Psalm 24, "Machet die Tore weit..." Sacharia 9, 9 "Tochter Zion, freue dich, siehe, dein König kommt zu dir". Der letzte Prophet Maleachi schreibt im letzten Kapitel: "Siehe, Er kommt".

Dann kamen 400 Jahre der Stille wo keine Prophetie war. Es war dunkel in Israel auf allen Gebieten, besonders auf geistlichen.

Als Christus kam, heißt es in Joh. 1, 11 "Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf". Israel war als Volk loß geworden im Warten.

Die Prophetie auf Christi erstes Kommen ist in Erfüllung gegangen.

"Als die Zeit erfüllet war sandte Gott seinen Sohn". Der alte Simeon konnte sagen: "Herr, nun läßest Du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen".

Wir haben nun die Erfüllung des ersten Wartens und sind doch wieder die Wartenden.

Gerade jetzt soll die Adventszeit uns anspornen zu warten auf das große "Siehe, ich komme bald".

Warteten die Väter des Alten Bundes auf das erste Kommen des Messias, damit sie Ihn sehen konnten, so warten wir im Neuen Bunde darauf, daß Er wiederkommt und uns zu sich holt um bei Ihm zu sein für alle Ewigkeit.

So ist Adventsglaube im Alten wie im Neuen Bunde ein Warten auf das große, "Siehe, Dein König kommt".

Wir schauen nun schon fast 2000 Jahre zurück auf die Tatsache, daß die Verheißung auf Christi erstes Kommen in Erfüllung gegangen ist.

Christus ist mit seinem Plan mit der Menschheit noch nicht fertig, um es zu vollenden muß Er wiederkommen. Als Jesus gen Himmel fuhr, sagten die Engel zu den Jüngern: "Dieser Jesus, den ihr seht gen Himmel fahren, wird wiederkommen". Im letzten Kapitel der Offenbarung im zweitletzten Vers der Bibel heißt es: "Ja, ich komme bald".

Was meint diese kommende Advenszeit für uns? Können wir mit Freuden ausrufen: "Ja, komme bald, Herr Jesus?"

Frau Katie Huebert

In der Schule des Lebens — wollen lernen geduldig auf die Erhörung unserer Gebete zu warten.

Eine 76jährige Großmutter erzählt, wie Gott ihr Gebet aus der Jugendzeit nach 60 Jahren, auf wunderbare Weise erhörte:

Als junges Mädchen stand ich eines Abends, nach einer Missionsversammlung in unsrer Kirche, vor dem Altar und betete: "Lieber Gott, bitte, laß mich als Missionarin nach China gehen; ich möchte den Chinesen dein Wort bringen."

Unsre Gemeinde unterstützte in der Zeit in China ein Hospital und eine Schule; Berichte von dort weckten mein Interesse an dem Land. Als Vorbereitung lernte ich als Krankenschwester, mit dem festen Vornehmen, meinen Dienst dem Hospital in China zu weihen. Leider erkrankte ich an Scharlach, noch ehe der Kursus beendigt war und die Ärzte erklärten mich gesundheitlich unfähig die anstrengende Krankenarbeit zu tun.

Diese plötzliche Wendung in meinem Leben konnte ich garnicht verstehen. "Aber Gott, ich habe Dir ja versprochen Missionarin zu werden; warum läßt Du dieses zu?" Es war als hörte ich darauf eine Stimme: "Warte nur, mein Kind. Nach Jahr und Tag wirst du Missionarin werden."

Ich heiratete dann, und anstatt Missionarin wurde ich Predigers Frau; habe Sonntagschule und Musik unterrichtet, Chor geleitet, Gastfreundschaft gelernt und geübt, auch wie man Entbehrung, Erfolg, Mißerfolg, Liebe und Verkennung hinnehmen muß. Obzwar ich selten mehr daran dachte Missionarin zu werden, bereitete der Herr mich, in all diesen Erfahrungen dazu vor.

Als ich 74 Jahre alt war starb mein lieber Mann ganz plötzlich. Ich blieb allein. Meine Söhne waren verheiratet. Jüngere Kräfte hatten meine Pflichten in der Gemeinde übernommen. Was jetzt? Ich war noch stark und gesund. "Lieber Gott," betete ich eines abends, "wenn Du mich noch irgend wie und wo brauchen kannst, bitte zeige es mir; ich bin bereit."

Mein Sohn war Glied einer Missionsgesellschaft. Eines Tages kam er zu mir mit einem Vorschlag. "Mama", sagte er, "wir bauen in Mexiko eine Kirche. Würdest du wollen hinfahren bauen helfen?"

Sofort kam mir der Gedanke — dieses ist die Antwort auf mein Gebet und ich sagte zu. Eine Großtochter fuhr mit und bald saßen wir in Mexiko im Schatten eines Baumes und schnitten Eisendraht in Stücke für das Fundament der Kirche.

Kaum war die Kirche fertig als ein zweiter Ruf kam, von einer Waisenanstalt in Japan. Da arbeitete ich in der Küche — briet 100 Eier zu jedem Frühstück, nähte Kleider und flickte zerrißene Hosen. In Brasilien und Haiti brauchte man jemand um Radioprogramme und Sonntagsschullektionen zu schreiben. In Hong Kong brauchte man jemand, der die Briefe vom Westen lesen und beantworten konnte. Zu allem gab Gott mir Weisheit und Gnade, und viel Freude in der Arbeit.

Hong Kong ist ja ganz nahe an China. Wirklich, eines Tages durfte ich mit einer Ladung Bibeln nach China fahren. In der Stadt Canton angekommen, dachte ich an mein Gebet vor 60 Jahren: "Lieber Gott, laß mich als Missionarin nach China gehen. Ich möchte den Chinesen dein Wort bringen." Hier war ich nun, in China, mit einer Ladung Bibeln! Unwillkürlich streckte ich meine Hände nach oben und dankte meinem Gott für die Erhörung meiner Bitte.

Den Mose fragte Gott einmal: "Was hast du in deiner Hand?" Mose hatte nur einen Stab aber, als er denselben in Gehorsam auf Gottes Befehl brauchte, wurde er zu einem Stab Gottes, der Wunder tat. Wenn ich über meine letzten Jahre nachdenke, da habe ich ganz verschiedene 'Stäbe' in der Hand gehabt — Zange, Schere, Nadel und Zwirn, Küchenlöffel, Schreibmaschine und Mikrophon. Gott konnte sie alle brauchen. Ja, mit 76 Jahren ließ Er mich Missionarin werden! Er erhört Gebet, wenn wir auch manchmal etwas lange warten müssen.

N.B.

Du bist mein!

Du bist mein Heiland, denn in Deinen Wunden,
In Deinem Blut, das floß auf Golgatha,
Da hab auch ich als Sünder Gnad' gefunden
Zur Stunde, als ich Dich im Glauben sah.
In Deinem Tod' hab ich das ew'ge Leben.
In Deinem Blut' Vergebung meiner Schuld.
Das volle Heil ist nur in Dir gegeben.
Drum preis ich Dich und Deines Vaters Huld.

Du bist mein Arzt, der alle meine Wunden
Des Herzens schnell und völlig heilen kann.
Und fühl ich einen Schmerz, zu allen Stunden
Nimmst Du Dich meiner gern und herzlich an.
Drum geb' ich mich Dir hin und bitte, heile
Mein ganzes Herz, damit gesund ich hier
Als Pilgrim hin zur obern Heimat eile,
Wo ich dann ewig werde sein bei Dir!

Du bist mein Priesterkönig und ich warte,
Daß Du bald kommen wirst in Himmelshöhn.
Denn Deine Kreuzgemeine längst schon harrte,
Und sehnt sich, Dich, erhöhtes Haupt zu seh'n.
Doch wartest Du noch, Herr, mit dem Erscheinen
Weil die Gemeinde noch nicht fertig ist,
Dann will ich wachen, beten mit den Deinen,
Bis uns're Wartezeit vorüber ist!

Jakob Kröker

Nachrichten

— Am 21. September starb Frau Susie Froese von Clearbrook, B.C. Das Begräbnis fand in der King Road MB Kirche statt. Am 31. Oktober starb Aron Froese, der Mann von Susie Froese. Das Begräbnis für Br. Aron Froese war am Donnerstag, den 3. November von der King Road Kirche aus.

— Von Kitchener, Ontario erreichte uns die Nachricht, daß Bruder John Wall seinen Dienst als Pastor an der Kitchener MB Gemeinde gekündigt hat. Bruder Wall hat das Pensionsalter erreicht. Jedenfalls wird jetzt die Arbeit für ihn erst recht anfangen, auf dem Missionsfelde, in Gemeinden u.s.w. Wir wünschen Geschwister Wall Gottes Segen und viel Freude für Zukunftspläne.

— Bruder Herb Neufeld, leitender Pastor in der Central Heights MB Gemeinde in Abbotsford, B.C., verläßt den Posten an der Central Heights Gemeinde, um die Arbeit als Konferenzprediger für die B.C. Konferenz zu tun.

— In der Mennonitischen Brüdergemeinde, Ringstraße 45, Neuwied, Deutschland wird Bruder Roland Marsch vom 11.- 15. Dezember 1988 Bibelabende abhalten. Er wird auch am Heiligen Abend predigen.

So berichtet das Gemeindeblatt von dort.

— Am 11. und 12. November versammelten die Delegierten der Alberta und der Saskatchewan Konferenz sich zu Beratungen über die Zukunft des Bethany Bibelinstitutes. Herb Kopp von Edmonton war der Gastredner. Präsident von dem Bibelinstitut ist Cliff Jantzen.

Das Institut hat eine Schülerzahl von 135 in diesem Herbst. In der ersten Klasse sind's 68, in der zweiten 48, in der dritten 19. Die Schule hat Raum für 200 Studenten.

— Während Delegierte zur "Disciple Making '88" sich in der Central Heights MB Kirche in Abbotsford versammelten, trafen sich 190 Personen, Pastoren mit ihren Frauen, in der King Road Kirche. Es war das erste Treffen dieser Art, das unter den Pastoren der MB Gemeinde anberaumt worden war. Man hatte Gemeinschaft, Lehre und praktische Verhandlungen über Sachen, die Pastorenehepaare betrifft. Die Sitzungen schlossen mit einem Lunch und einer Gebetstunde.

— Am 30. Oktober wurde das Pastorenehepaar Harry und Judy Strauss in ihr Amt in der Parliament Community Church in Regina eingeführt.

— Die West Portal MB Gemeinde in Saskatoon plant ein Tauffest für den 27. November 1988.

— Ein Ereignis von historischer Bedeutung für diejenigen, die beteiligt waren, fand Sonntag, den 2. Oktober 1988 statt, als zwei Schwestergemeinden, die Brotherfield M.B., sechs Meilen östlich von diesem Städtchen, und die Waldheim M.B. sich zu einer Gemeinde zusammenschlossen.

Die zwei Pastoren, John Block und Rueben Andres, leiteten die Feier. Der Waldheim Chor so wie mehrere Gruppen von Brotherfield dienten mit Musik und Gesang.

Die Brotherfieldgemeinde hatte in ihrer Kirche 87 Jahre ununterbrochen Gottesdienste gehabt, war aber zu klein geworden, um weiter bestehen zu können.

(Menn. Post/Sask. Valley News)

— Der beste Weg, sich gegenseitig besser kennen zu lernen und sich zu verstehen ist, von Angesicht zu Angesicht zu sprechen. Die Konferenz der Mennoniten in Kanada (CMC) wird dieses Konzept in den nächsten sechs Monaten ausprobieren.

Der Vorsitzende der CMC, Walter Franz und seine Frau Hilda, werden durch Kanada reisen und die Gemeinden besuchen, um sich von Angesicht zu Angesicht mit den Gliedern der weiteren CMC Gemeinschaft zu treffen. Die Altona Bergthaler Mennonitengemeinde hat Franz für diese Arbeit von seinen pastoralischen Verantwortungen befristet. (Menn. Post/Echo)

– Ein führender Experte in russischer Mennonitengeschichte, Professor James Urry, hat in einem Artikel im **Mennonite Brethren Herald** vom 14. Oktober eine der berühmten Mythen betreffs der mennonitischen Siedler in Rußland zurückgewiesen.

Es ist oft gesagt worden, daß Mennoniten bei der Ansiedlung zugestimmt hätten, unter dem russischen Volke keine Menschen zu bekehren. Dieses, sagt Urry, ist nicht wahr. Es war illegal, sagt er, Glieder der Orthodoxen Kirche anzuwerben, um sich einer andern religiösen Gruppe anzuschließen; Mennoniten jedoch war es erlaubt, nicht-Christen, besonders Moslems, zu bekehren.

Evangelisierung, sagt Urry, interessierte die ersten mennonitischen Siedler kaum. Nach 1840 erwachten unter den Mennoniten jedoch neue evangelische Besorgnisse.

Im Jahre 1863 wurde ein russisches Dienstmädchen von einem Prediger der Mennonitenbrüdergemeinde getauft, und er wurde festgenommen. Dieses dämpfte weitere evangelistische Arbeit unter den Gliedern der Orthodoxen Kirche; doch es bestanden auch weiter bestimmte Tätigkeiten.

In späteren Jahren, sagt Urry, erkannten die Mennoniten die Bedeutung der Orthodoxen Kirche für die Leute. In Chortitza zum Beispiel wurde sogar eine russische Kirche gebaut, um den vielen russischen Arbeitern, die in den mennonitischen Maschinenfabriken arbeiteten, zu dienen.

(Menno. Post/MBH)

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Aus den Gemeinden

Waldheim MB Gemeinde

(Waldheim, Saskatchewan)

"Du tust deine Hand auf; sie werden gesättigt mit Gutem". Psalm 104, 28 (Elb.) So hat der Herr es in letzter Zeit in besonderer Weise mit uns hier bei Waldheim getan.

Am 21. August hatten wir nach längerer Zeit ein Tauffest. Zwei junge Schwestern erzählten nun, wie sie Jesus als ihren persönlichen Heiland angenommen. Sie wurden dann auf ihren Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen. An dem Abend unterhielten wir dann auch noch mit ihnen zusammen das Abendmahl.

Am 4. September nahm die Gemeinde Teil an dem 50jährigen Hochzeitsjubiläum der Geschwister Jakob Schellenberg. Die Familie von sieben Kindern hatte ein schönes Programm vorbereitet zu Ehren ihrer Eltern und für die vielen Gäste, die gekommen waren. Nachdem wurden wir noch alle zu einem schönen Gastmahl eingeladen.

Ein unvergeßlicher Tag in der Geschichte dieser Gemeinde bleibt der 2. Oktober 1988 — der Zusammenschluß unserer Gemeinde mit der Bruderfeld Gemeinde. Alle Vorarbeit war getan. Sonntagmorgen kam. Der geräumige Andachtssaal füllte sich fast bis zum letzten Platz. Die leitenden Brüder von beiden Gemeinden und der Gastredner nahmen auf dem Podium ihre Plätze ein. Alles wurde still, voller Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Prediger John Block, Waldheim und Prediger Reuben Andres, Bruderfeld machten einleitende Bemerkungen. Bruder Andres betete zum Anfang. Nach etlichen passenden Liedern von der Versammlung und vom Chor, folgte ein Kurzer historischer Bericht von beiden Gemeinden. Bruder Abe Klassen von Saskatchewan, der Vorsitzende der Saskatchewan Konferenz, war als Gastredner eingeladen worden. Er las Josua 3, 4 ff. und sprach über "Prinzipien, die zu beachten sind, weil ihr diesen Weg nicht vorher gegangen seid". Nach der Ansprache

Hinten links: Shirley und John Klassen (Zeugnis); Jake Schroeder (Zeugnis); Susan und Frank Ens (Zeugnis). Vorne von links: Prediger John D. Goertzen; Patricia Janzen (Taufe); Leslie Hinz (Taufe); Anne und Edward Harms (Zeugnis); Pastor John Block. Nicht auf dem Bilde: Frau Anne Schroeder und Donelda Derksen.

reichten die beiden "Moderators" sich die Hände. Bruder Klassen sprach die offiziellen Worte des Zusammenschlusses und betete.

Nach Schluß versammelte sich die neue Gemeinde zu einem intimen Gemeinschaftsmahl. So endete ein unvergeßlicher Tag, so begann ein neues Kapitel unseres Gemeindelebens.

Die Tage vom 16. - 18. Oktober waren seit längerer Zeit bestimmt für eine Missions- und Erntedankfeier. Der Herr schenkte uns noch sehr schönes Wetter, so daß wir gutbesuchte Versammlungen hatten. Wir sahen in den Tagen den dreiteiligen Film, in dem Bruder J. B. Toews uns die Geschichte unserer Äußeren Mission ans Herz legte.

Geschwister Jacob Pauls, die in den letzten Jahren in Ostwick in einer Bibelschule gearbeitet, dienten uns auch in den Tagen. In seiner Danksagungspredigt am Sonntagmorgen machte er uns darauf aufmerksam, daß wir zu viel für selbstverständlich nehmen und folgedessen danken wir nicht dafür.

Bruder Ben Derksen, Hepburn, Mitglied unserer Missionsbehörde, sprach Freitag abend über Dankarbeit im Blick auf unsre Mission in der Vergangenheit. Am Sonntagabend war das Thema: "Mut im Blick auf die Zukunft". Menschlich zu besehen scheinen manche Probleme unüberwindbar, aber wir können mutig sein, denn es ist Gottes Werk und es kann nicht untergehen.

John D. Goertzen, Korr.

Vineland MB Gemeinde

Wiederum viele Grüße an alle Leser der **Mennonitischen Rundschau** aus der Vineland Mennoniten Brüdergemeinde mit Matth. 24, 42 "Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird". Fast 300 Mal werden wir im Neuen Testament auf das zweite Kommen unseres Herrn Jesus Christus aufmerksam gemacht. Wie wichtig ist es, daß wir allezeit bereit sind.

Wir freuen uns mitteilen zu dürfen daß unsere Geschwister Gord und Glenna Cairnie am 22. August 1988 ihr zweites Kindlein vom Herrn empfangen durften. Es ist ein Mädchen und heißt Megan Janelle.

Nach langem Warten wurde unseren Geschwistern Doug und Donna Walton ein Sohn geschenkt (adoptiert). Am 17. August 1988 ist der Knabe Ryan Matthew zur Welt gekommen.

Kurz vor Druckung dieses Blattes traf noch die freudige Meldung ein, daß am 4. Oktober 1988 Rachel Lynn geboren ist. Es ist das erste Kindlein von Timothy und Janna Willms.

In Lukas 15, 10 lesen wir: "Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut". Diese Freude verspürte auch unsere Gemeinde am 24. Juli 1988 als zwei junge Leute, nach ihrer Buße und Bekehrung unseren Herrn Jesus Christus in der Glaubenstaufe folgten. Es wurden getauft Karleen

Tauffest in der Vineland MBG Von links Prediger Helmut Koop, Doug Clark, Darla (Isaac) Koop, Karleen Mech, Prediger Murray Unruh

Mech und Doug Clark. Nach der Abendmahlsfeier wurden die Täuflinge als Mitglieder aufgenommen. Prediger Murray Unruh und Prediger Helmut Koop sprachen den Segen aus. Darla (Isaac) Koop legte vor der Gemeinde ein Zeugnis ab und wurde durch Überführung als Mitglied aufgenommen. Als Gemeinde beten wir für unsere jungen Mitglieder und legen ihnen ganz besonders 2. Petrus 1, 10 ans Herz: "Darum, liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen".

Auch wäre noch zu erwähnen, daß Bruder Helmut Koop, der uns schon viele Jahre ab und zu im Predigeramt diente, von Oktober 1988 an für ein Jahr als Assistent Prediger dienen wird. Als Gemeinde ermutigen wir Helmut Koop mit den wunderbaren Worten Gottes aus Josua 1, 8 "Und las das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tuest allerdinge nach dem, was darin geschrieben steht. Alsdann wird es dir gelingen in allem, was du tust, und wirst weise handeln können".

Im Auftrage der Gemeinde
Valentine Moritz

Die Sach ist Dein, Herr Jesu Christ,
Die Sach' an der wir steh'n.
Und weil es Deine Sache ist
Kann sie nicht untergeh'n.

Clearbrook, M.B.G.

Dank der gütigen Fürsorge des Herrn, haben wir einen schönen Sommer verleben dürfen und sind nun an dem schönen Herbst angelangt.

Der Herr schenkte uns das günstige Wetter und hat viel schöne Früchte und Gemüsearten wachsen lassen. Wie sind wir doch so dankbar dafür, aber wir gedenken auch derer, die nicht dieses günstige Wetter hatten, die gesät und gepflanzt und nicht so eine reiche Ernte erhalten haben. Wir gedenken ihrer fürbittend. Wir sind auch reichlich gesättigt worden durch Himmelsbrot, das uns in der Verkündigung des Wortes Gottes so reichlich zuteil wurde. Wie hat der Herr uns so bevorzugt vor so vielen, die diese Vorrechte nicht hatten.

Wir haben einen warmen und trocknen Sommer gehabt, aber es war immer genug Feuchtigkeit da, daß alles sehr gewachsen ist. Es hat besonders viel Frucht und Gemüse gegeben, so daß auch ärmere Leute, die nicht selber Gärten hatten, sich Frucht zu mäßigen Preisen kaufen konnten.

Wir hatten das Vorrecht unsere Kinder in Indiana zu besuchen und auch die Konferenz in Winkler, wo für wir sehr dankbar sind. Haben auch viel Besuch in der Gemeinde gehabt, fast jeden Sonntag waren Gäste da aus Deutschland, Rußland und anderen Orten. Wir durften sie alle willkommen heißen, da es meistens solche waren, die hier Verwandte hatten. Hatten auch ein Tauffest, was immer viel Freude und Dankbarkeit hervorruft. Es ist ein neues Condominium nahe am Versammlungshaus fertig gestellt worden, passend für ältere Leute, die nicht lange Strecken bis zum Versammlungshaus gehen wollen oder können, von diesem brauchen sie sogar keine Verkehrsstraße zu kreuzen. Diesem Umstand zu Dank dürfen wir auch immer wieder ältere Leute bei uns aufnehmen. Dank Gottes Vorsehung ist unser Gotteshaus groß genug gebaut worden, daß noch immer genügend Raum da ist. Angrenzend am Tabor Heim wird jetzt ein dreistockiges Gebäude aufgeführt, das solche Leute beherbergen kann, die noch für sich selber kochen und die nötigsten Hausarbeiten tun können, wenn sie aber medizinische Hilfe und Behandlung bedürfen, brauchen sie nur einen elektrischen Knopf zu drücken und es werden Versuche gemacht ihnen zu helfen.

Wir hatten unlängst auch den provinzialen M.C.C. Ausruf hier bei uns und die Totalleinnahmen waren annähernd bei $190,000. Möge der Herr die Geber und auch die vielen Notleidenden durch solche Bemühungen segnen.

Am Erntedankfest schlossen auch wir uns dem Rest des Landes an und brachten unserem Herrn den Dank, der Ihm gebührt. Unser Gotteshaus war von bereitwilligen Händen, mit prachtvollen Blumen, Obst und Gemüsearten geziert und unsere Herzen waren gefüllt mit Anbetung und Dankbarkeit, welches in Wort und mit der Tat in der Kollekte zum Ausdruck kam.

Am Sonntag des Erntedanksagungstages dienten uns mehrere Chöre und Bruder Klassen (Pastor) wies darauf hin, daß wir viel Ursache hätten von Herzen dankbar zu sein. Bruder P. R. Toews sprach in der Landessprache und wies darauf hin, wie bevorzugt wir wären vor den vielen Tausenden, die nicht solche Vorrechte haben und obendrauf mit vielen Widerwärtigkeiten des Lebens täglich zu kämpfen haben.

Nach einem allgemeinen Mahl sprach Bruder David Manuel von der Süd-Abbotsford Gemeinde und betonte besonders die Aufgaben, die wir in der Verbreitung des Evangeliums haben. Er sagte, wir brauchen nicht mehr soviele Missionare nach Indien schicken, denn der Herr hat es so geführt, daß Tausende Indier hergekommen sind, so daß wir ihnen die Heilsbotschaft hier geben können.

Der Herr in Seiner Gnade gebe, daß alle diese Botschaften und die geschmückten Gotteshäuser ein Ansporn sein möchten, dankbar zu sein und unsere Zeit auszukaufen, bis der Herr kommt und uns in das ewige Friedensreich versetzt.

D. V.

Scott Street MBG

(St. Catharines, Ontario)

Nach einen ungewöhnlich langen trockenen und heißen Sommer, ist das gegenwärtige Herbstwetter schon willkommen. Die vollbeladenen Bäume gaben ihre Früchte ab, schon färben sich Bäume und Sträucher mit den beliebten Herbstfarben. Wie prächtig doch die Welt in ihrer Mannigfaltigkeit geschaffen ist. Wir richten unsere Blicke auf unsere liebe Gemeinde, auch da gehts so abwechslungsreich her. Wir hatten in diesem Sommer recht viele Hochzeiten, da gingen oft Freude und Trauer nahe nebeneinander. Familien mußten ihre Liebsten hergeben. Vom 1.- 7. August hatten wir das für viele einmalige Erleben, einer "Billy Graham Crusade" beizuwohnen. Lange vorher wurden Vorkehrungen von vielen Gemeinden getroffen. Besonders viel Gewicht wird auf Gebetsgruppen, persönlichen Kontakt und Einladung der Ungläubigen gelegt. Von unserer Kirche ging auch jeden Abend ein Bus dorthin. Viele halfen mit im Chorsingen, Seelsorge, Platzanzeigen und finanzieller Unterstützung. Ich hatte schon oft eine "Billy Graham Crusade" im T.V. gesehen, doch persönlich dabei zu sein, zu sehen wie Hunderte nach Vorne gehen und Jesus annehmen, Abend für Abend, das ist doch anders. Da muß man einfach sehen, wie Jesus sich zu den vielen Gebeten und der Hingabe dieser Evangelisten bekennt. Es war auch ein großer Segen an einem darauffolgenden Sonntagabend, die verschiedenen Erlebnisse von Seelsorgern zu hören, Freude und Segen zu sehen wie Menschen vom Tode zum Leben durchdrangen.

Unsere Sommer Bibelschule, die jeden Vormittag vom 17. - 26. August abgehalten wurde, wurde von 130 Kindern besucht. Pioneer Girls und Boys-Brigade haben auch wieder begonnen. Für Camp Crossroads gehen auch jede Woche einige Arbeiter und Kinder, die da für eine Woche sind, auch dieses Programm wirkt sich gut aus, viele Kinder kommen da zum Glauben.

Am 24. und 25. September feierten alle umliegenden Gemeinden, ein Dankfest in Eden Christian College, um Gott für seine liebevolle Leitung in unserem Leben zu danken. Zwei Chöre dienten. Sonnabend gab Bruder John Redekopp, der kürzlich von Rußland zurückgekehrt, einen Bilderbericht. Gesundheits-Minister von Ottawa, Jake Epp, sprach auch in recht anerkennenden und herzlichen Worten, wir sind dankbar, daß wir solche Männer in der Regierung haben. Am Sonntag, nachmittags und abends, sprach Bruder Peter Dyck, der so viele Jahre mit Heimatlosen und Immigranten geschafft hat. Abends zeigte Bruder Dyck einen Film über Immigration und Flüchtlingszeiten. Wie wichtig, wenn wir einmal stille stehen und rückblicken, wie gnädig der Vater im Himmel uns geführt und geholfen hat.

Am Freitag, den 30. September fingen wir in unserer Gemeinde mit einer Missions Konferenz an. In der Vorhalle fanden wir verschiedene Banner, Tische mit Bücher und Informationsblätter aus den Verschiedenen Missionsfeldern. Vorne eine ganz große Landkarte mit 24 kleinen Fähnchen und Glühlämpchen, die unsere Missionsfelder anzeigten. Wir wurden an all die lieben Missionsarbeiter und deren Familien erinnert, die auf den verschiedenen Plätzen unter oft schweren Verhältnissen stehen. Zu beiden Seiten der Karte sahen wir in großen Buchstaben: "Why Missions? Why Thanksgiving?" Bruder H. H. Dick, der Vorsitzende von Missions/Services teilte mit uns seine vielen Erfahrungen in seiner Arbeit. Er bewies auch so klar an Hand von vielen Beispielen und von Gottes Wort, daß für Christen, "Mission" nicht eine Wahl ist, sondern ein Befehl. Oft sehen die Dinge in den Felder ganz anders aus, als wir sie von zu Hause aus sehen. Wie wichtig, auch für die Kinder der Missionare zu beten. Bruder Dick erwähnte viele mit Namen, er war so persönlich. Am Sonnabend hatten wir die Peter Löwens aus Kolumbien unter uns, die mit Erfahrungen aus ihrer Arbeit und Botschaft dienten. Siegfried Klassens, der Jahre mit "Operation Mobiliza-

Den 2. Oktober 1988 feierte die Scott Street MB Gemeinde ihr Erntedankfest. Auf dem Bilde seht ihr die große Auswahl, das der Sommer an Fülle hergab. Hinten seht ihr die große Landkarte mit 24 kleinen Fähnchen und Glühbirnen die unsere Missionsfelder anzeigen. Als Gemeinde erlebten wir segensreiche Tage.

tion'' gearbeitet hat, gab uns einen 10 Minuten Bilderbericht, wie das Schiff ''Logos'' anfangs des Jahres sank. Sehr interessant und bewegend anzusehen. Am Sonntagmorgen war die Kirche recht voll, viele Gäste feierten mit uns unser Erntedankfest mit dem wir unser Missionsfest abschlossen. Erntedank — davon zeugten die vielen Früchte und das Gemüse und anderes mehr, das geschickte Hände recht zierlich vor unseren Blicken ausgestellt hatten. Im deutschen Gottesdienst sprach Bruder H. Penner an Hand des Wortes aus 5. Mose 8, 10 ''Du sollst den Herrn loben''. Im englischen sprach Dr. Walter Winger von Rochester, New York. Er sprach über: ''A Sacrifice of Praise'', Hebräer 13, 15 - 21. Zum Mittagsmahl waren alle willkommen, wo es guten Borscht und Kaffee und Gebäck gab. Es war für ungefähr 500 Personen fertig gemacht, es machte sich sehr schön und wurde von vielen genossen. Am Abend sprach Dr. Winger über das Thema: ''Why Missions?'' Matthäus 28, 16 - 20.

So kam ein segensreiches Missions- und Erntedankfest zu Ende. Die Summe von etwas über $84,000 war zusammengebracht worden. Möge es zum Segen vieler angewandt werden.

Lydia Janzen, Korr.

Mennonite Brethren Communications

NON-BANQUET

Ihr Beitrag ist wichtig!

Danke!

mbc

Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5

Boissevain MB Gemeinde

Wie die Zeit eilt! Der Frühling war kurz und schön. Wie freut man sich wenn alles zum neuen Leben erwacht. Jeder Vogel lobt seinen Schöpfer und im Herzen der Menschen erwacht neuer Mut dem Herrn treuer zu dienen.

Der Sommer war lang. Die Hitze und Dürre brachte manches Bedenken. Unser Whitewater Lake, der sonst reichlich Wasser hat für Gänse und Enten ist trocken. Der Staub verdunkelte die Sonne wenn es windig war und bedeckte Bäume, Gärten und Häuser. Wir beten um einen durchdringenden Regen.

Der Herbst war schön. Die Farmer konnten ihre Ernte einbringen und wurden von Unglück bewahrt. Obzwar der Ertrag auf vielen Stellen schwach war, so sind die Farmer doch dankbar für gute Farbe und Gewicht des Kornes.

Am Erntedankfest diente uns Bruder Ernest Bergen von The Pas. Morgens sprach er über Mose Berufung. Gott hat Mittel seine Boten auszurüsten, wo es mangelt, wenn wir gehorsam sind.

Abends brachte er die Botschaft über Jesu letzte Worte an die Jünger ehe er gen Himmel fuhr. Auch heute stehen viele Brüder und Schwestern im Dienst des Herrn. Sie bedürfen unserer Führbitte, denn die Arbeit ist schwer und aufreihend.

Im Juni fand ein Tauffest statt und ein anderes ist für den 20. November geplannt. Es sind junge Personen, die den Schritt des Gehorsams gehen.

Die Nähvereine, Pioneer Girls und Boys Brigades haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Dieses ist ein Missionsfeld in unserer Stadt.

Schwester Anna Dueck bedarf unserer Fürbitte in ihrer Krankheit.

Am 6. November gedenkt unsere Gemeinde ihr 60. Bestehen zu feiern. Wir wollen Gott danken, daß Er uns gnädig gewesen ist und wissen, daß Er weiter helfen wird.

Wünsche allen Lesern Gottes reichen Segen und seinen Beistand und Grüße sie mit Johannes 1, 16 ''Von Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade''.

S. D., Korr.

Adventslichtlein

Wenn das erste Lichtlein brennt,
hell im Kranz von Tannenzweigen,
süße Weihnachtsdüfte steigen
im Advent.

Wenn das erste Lichtlein brennt,
taucht die Liebe unser Leben,
in geheimnisvolles Weben
im Advent.

Wenn das erste Lichtlein brennt,
kommen leis die alten Lieder,
künden ''Alle Jahre wieder''
im Advent.

Wenn das erste Lichtlein brennt
und verglüht wie rote Rosen,
träumen wir vom Kinderkosen
im Advent.

Neukirchener Kalender 1989

Abreiß = $6.95 Buch = $7.25

Ein Geschenk, das 365 Mal im Jahr Segen bringt!
Sendekosten $1.50

The Covenant Bookstore
McIvor Mall
1795 Henderson Highway
Winnipeg, MB
R2G 1P3
Telephone (204) 338-7983

Was gibt man den Eltern zu Weihnachten?

Wenn Sie nicht wissen, dann geben Sie ihnen das plattdeutsche Neue Testament auf 24 Kassetten für nur $49.95 (Postgebühr $2.50)

The Covenant Bookstore
McIvor Mall
1795 Henderson Highway
Winnipeg, MB
R2G 1P3
Telephone (204) 338-7983

Fortschritt in der Berufsausbildung in Kinshasa

Absolventen der Kinshasa Berufsschule. Robert Neufeld (links), der Direktor Tshiseleka neben Robert Neufeld.

Im März 1988 begann die Mennoniten-Brüdergemeinde von Zaire (CEFMZ) mit dem Bau einer Berufsschule in Kinshasa, Zaire. Man hatte die Eigentumsurkunde für das neue Land tatsächlich in der Hand und die Baugenehmigung war endlich unterschrieben. Es war das Ende eines langen, sorgfältigen Prozesses, in dem die Gemeinde sich abmühte, offizielle Genehmigung ihres Planes zu erlangen.

Der Plan solch einer Schule wurde von der Mennoniten-Brüdergemeinde von Zaire erdacht mit dem Ziel jungen Zairern mit technischer Ausbildung im Zimmerhandwerk und Kunsttischlerei zu versehen. Der Lehrgang schließt außer verschiedenen Kursen in Holzbearbeitung auch französische Sprache, Zeichnen, Mathematik und gottesdienstliche Programme ein. Soweit ist Programmfinanzierung ein vereinter Einsatz des Mennonite Brethren Missions/Services (MBM/S) und des Canadian International Development Association (CIDA) gewesen. Der eigentliche Bau des Gebäudes wird von der Westdeutschen Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe (EZE), MBM/S und CIDA finanziert.

Als in den Anfangsstadien des Projektes ein Grundstück, das man für den Bau der Schule erworben hatte, zugunsten eines privaten Kaufmanns verloren ging, baute man hinter den Büros und dem Zentrum für Literatur der Mennoniten-Brüdergemeinde in Kinshasa im Schatten eines Mangobaumes eine provisorische Unterkunft. Während der letzten vier Jahre haben mehr als 70 Studenten jeden verfügbaren Quadratfuß von Raum im Hinterhof der Zairer Mennoniten-Brüdergemeinde in Anspruch genommen. Was man benötigte waren Büros, Klassenräume und Raum für die Arbeitstische der Studenten.

Die Schule bewirkt schon jetzt Veränderungen im Leben junger Zairer. Zur Graduationsfeier anfangs Juli 1988 versammelten sich etwa 100 Gäste aus der Umgebung Kinshasas mit dem Personal und den Studenten um den ersten 11 Absolventen der Schule Anerkennung zu erweisen. Eltern und Freunde überschütteten sie mit Babypuder zur Feier ihrer Leistung. Lächeln und Hochrufe unter den Studenten zeugten von der Zuversicht, die sie jetzt für die Zukunft hegten.

Ihre Ausbildung gibt ihnen mannigfache Anstellungsgelegenheiten. Unterricht in anderen Zimmerhandwerksschulen, Dächerbau, Bau von Türen und Fenstern auf Arbeitsgeländen, Anstellung in kleinen Möbelwerkstätten und Bau von Möbeln für Kirchen und Einzelpersonen mittels Abschliessung von Verträgen: — alles Arbeitsmöglichkeiten. Gute technische Ausbildung bedeutet Hoffnung und Lebensunterhalt in der rapide wachsenden Grosstadt Kinshasa oder in ländlichen Kreisen. Einen Monat nach Graduierung hatte fast die Hälfte der graduierenden Klassen schon Beschäftigung gefunden.

Mit Fortschritt des Gebäudebaus und während die Schule sich anschickt, ihr bleibendes Heim zu beziehen vernimmt man vielseitig den Ausdruck von Dankbarkeit für die Arbeit der Organisation, die bei diesem Entwicklungsprojekt mitgeholfen haben. In der Zweidrittelwelt wird Berufsausbildung als geeignete Technologie angesehen. Gute Einrichtungen können es erleichtern, Leute für ihren eigenen Unterhalt und den Unterhalt ihrer Familien vorzubereiten. Mit diesem Artikel möchte der Schreiber die hier in Zaire ausgedrückte Dankbarkeit weiterleiten für die Teilnahme aller derer, die an diesem Teil der Förderung der Zweidrittelwelt mitgeholfen haben.

Robert Neufeld führt die Aufsicht über den Bau der neuen Anlagen und dient als Berater der Berufsschule, zu deren Gründung er beigetragen hat. Absolvent Idiofa und Frau Placide erfreuen sich der erfolgreichen Vollendung der vierjährigen Ausbildung.

Absolventen Kapay, Komanda und Mwaku "protzen" sich des Babypuders, mit dem Verwandte und Freunde sie zur Feier ihrer Graduation überschütteten. Sie gehören zur ersten Klasse der Absolventen von der Kinshasaer Berufsschule nach Vollendung des Vier-Jahre-Programms.

Robert Neufeld

Übersetzt von Jake Balzer

Die Kubaner Ansiedlung (10. Folge)

Für die Kubaner Ansiedlung verlief der Krieg nicht wesentlich anders als für die Gesamtmennonitenschaft. Auch hier waren gleich am Anfang die dienstpflichtigen Männer mobilisiert worden, zurück blieben die älteren und alten Männer, die Frauen und Kinder und die minderjährigen Jungen. Auf diesen lag es, die Bauernwirtschaften in Gang zu halten und weitgehend auch den russischen Nachbarn bei Aussaat und Ernte behilflich zu sein. Statt des mennonitischen Oberschulzen erhielt die Kolonie einen alten Kosakenataman (Oberst) als Gebietschef und einen anderen Kosaken als Gebietsschreiber. Das Deutschsprechen wurde unter Strafe verboten. Aus der deutschen Ansiedlung wurde eine russisch verwaltete und russischsprechende Wolost, an der Oberfläche wenigstens.

Die Nähe der kaukasischen Front (gegen die Türken) hatte zur Folge, daß den Kubanern noch ein besonderer Kriegsdienst aufgezwungen wurde. Im Mai 1916 erschien in der Wolost eine Regierungskommission und ordnete an, alle nicht eingezogenen Männer bis zum 43. Lebensjahr zu registrieren und sie anzuweisen, sich mit einem Fuhrwerk für den Traindienst bei der Kaukasischen Armee bereit zu halten. Wer nicht eigene Pferde und Wagen besitze, habe solche zu beschaffen.

Das Feuer des Aufruhrs breitete sich nun immer weiter im Kaukasus aus. Auch die Mushiken unserer Nachbardörfer bewaffneten sich mit Heugabeln, Eisenstangen, Holzkeulen und zogen an der Seite der Bolschewiken in den Bürgerkrieg. Wer nicht gutwillig mitmachen wollte, wurde gezwungen. Der Kampf zwischen Weiß und Rot wogte hin und her und zog auch unsere Dörfer in Mitleidenschaft. Schutzsuchende Flüchtlinge aus den Unruhegebieten überfluteten unsere kleine Wolost, die immer wieder auch selber in der Kampflinie lag, wobei dann die Straßen voll "Militär" wimmelten und jedes Haus seine Einquartierung hatte. Durch die Kriegshandlung selber wurde uns kein nennenswerter Schaden zugefügt. Zwar kreisten in der Luft oft die Flugzeuge, warfen Bomben ab oder überschütteten die Dörfer mit einem Bleihagel aus den Maschinengewehren, worauf dann das Gegenfeuer auf sie eröffnet wurde, es blieb aber bei dem wirkungslosen Geknall und hat weder ein Gebäude noch ein Menschenleben gekostet. Auch sonst sind wir durch unsere strikte Neutralität vor viel Übel bewahrt geblieben, während in den russischen Nachbardörfern bei jedem Wechsel der Front neue Galgen errichtet und Menschen gehenkt wurden. Die drei aus unserer Wolost, die in dieser Zeit ihr Leben verloren, waren außerhalb unserer Grenzen ein **Opfer des Bürgerkrieges** geworden. Zwei Brüder Schack, die auswärtig in der Ernte gewesen waren, wollten sich auf dem Heimwege durch die Front schleichen, die grade zwischen Newinomysk und Welikoknjashesk verlief. Sie wurden aufgegriffen, als Spione erklärt und erschossen. Der dritte war Franz Martens, der mit einem Arbeiter eine Fuhre Weizen zur Mühle bringen wollte, 7 Werst ab. Auf halbem Wege stießen sie auf einen Militärtransport, an dem sie vorbei mußten. Martens ritt voraus, um zu erkundigen, ob ein Vorbeikommen wohl möglich sei. Dabei erweckte sein Pferd die Habgier einiger Burschen, die nun verlangten, er solle ihnen das Pferd abgeben. Martens macht Kehrt in der Absicht, durch Flucht zu entkommen. Einige Schüsse krachten hinter seinem Rücken, und durch den Kopf geschossen, sank er tot vom Pferde. Das Pferd wurde eingefangen und mitgenommen. Alle drei Leichen konnten geborgen und zu Hause auf dem Friedhofe begraben werden. (Soweit Wiebe.)

"Kontribution"

In dem Hin und Her zwischen Weiß und Rot kam es immer wieder zu bösen Vorfällen, und die Kubaner mußten jeden neuen Tag auch auf eine neue Überraschung gefaßt sein. Während einmal gerade wieder die Roten das Feld behaupteten, rotteten sich die Genossen aus den russischen Nachbardörfern zusammen, umstellten die beiden Dörfer der Kolonie, um ihnen dann eine Kontribution in der Höhe von einer Viertelmillion Rubel aufzulegen. Eine "Kommission" des roten Besuchs ordnete ein allgemeines Meeting der Bewohner der beiden Dörfer an, die die Kontributionsforderung anhören, akzeptieren und die Auszahlung des Geldes sofort auch vornehmen sollten. (In so einer Versammlung waren die Kontributionspflichtigen, die Bauern und Industriellen, natürlich in der Minderheit). Nun erhoben aber die Arbeiter der drei Fabriken ihre Stimmen zum Protest. Besonders tat sich dabei Kriwokonj hervor, ein alter Revolutionär noch aus der Zeit der ersten Revolution (1905), der von der Versammlung zum Leiter des Meetins gewählt worden war, gleicherweise von den Bauern wie auch von den Arbeitern. Sein energischer Einspruch verfehlte nicht, Eindruck zu machen. Als dann auch noch der Sekretär der Nachbarwolost Iwanowka scharf gegen die Geldforderung ins Feld zog, schlug die Stimmung um und die Forderung wurde niedergestimmt. Die Kommission und ihre Trabanten zogen unverrichteter Sache ab. Die Bauern atmeten erleichtert auf. Jedoch zu früh, denn schon am nächsten Tag ging eine neue "Kommission", diesmal aus den Reihen der eigenen Fabrikarbeiter, die Dörfer rund und sprach bei den "Burshujs", den Wohlhabenden, vor und forderte Geld, hauptsächlich Goldmünzen, und Goldwertsachen. Die Zeit der Roten war nun aber grade wieder um, und die Weißen zogen ein. Die säumten auch keinen Augenblick, verhafteten die Goldkollekteure und verurteilten sie zum Tode. Nun waren es aber die Kubaner Bauern, die sich für ihre Fabrikarbeiter, auch die Golderpresser, einsetzten, und es gelang ihnen tatsächlich, die Todeskandidaten freizubekommen.

Selbstschutz

Das Bürgerkriegsglück neigte sich immer mehr den Roten zu, eine Stadt nach der anderen ging in ihre

(Fortsetzung, Seite 19)

Gebetswoche 1989

Aufruf zur Treue

"Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte wieder herbringen und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten (das Schwache stärken - RSV), aber was fett und stark ist,will ich weiden mit Gericht. (über was fett und stark ist,will ich wachen - RSV)" Hesekiel 34, 16

Einleitung

In diesem Jahr denken wir in unserer Gebetsanleitung über das Hirtenbild nach. Das Bild des Hirten war ja den ersten Hörern der Heiligen Schrift wohlbekannt. Heutzutage auf dem Land, wie auch in der Stadt, verstehen wir dieses Bild nicht so gut. Heute schauen wir ja vielfach nach unseren Regierungen, die Hirtenarbeit zu vollziehen, wo wir scheinbar nicht imstande sind dieses zu tun. In biblischen Zeiten hatten Hirten besonders drei Aufgaben:

1. für die Schafe zu sorgen
2. die Schafe von einander zu schützen
3. die Schafe gegen Feinde von außen zu verteidigen.

Bezugs geistlicher Hirten Israels sollte man noch eine vierte Aufgabe hinzufügen. Die geistlichen Hirten waren auch für den Gottesdienst in Israel verantwortlich.

Hesekiel 34 spricht nicht von natürlichen Hirten und Schafen, sondern spricht bildlich von geistlichen Hirten oder Pastoren. Hier haben wir einen Redeerguß gegen untreue geistliche Hirten oder Pastoren und die Verheißung, daß nach der Erfüllung der Zeit der ewig treue gute Hirte des Herrn diese Untreuen ersetzen wird.

In dieser Gebetswoche wollen wir die Gemeinde als seelsorgerische Gemeinschaft betrachten. Die vielen Gaben, die der Gemeinde gegeben worden sind, haben eine seelsorgerische Auswirkung. Leiter in den Gemeinden haben zwei Aufgaben, erstens in ihrer Arbeit seelsorgerisch vorzugehen, und zweitens Gemeindegliedern zu helfen auch an diesem seelsorgerischen Hirtendienst teilzunehmen. An jedem der fünf Tage dieser Gebetswoche konzentrieren wir uns auf eine bestimmte Gruppe, die der Seelsorge auf gewissem Gebiet bedürftig ist. Wir bitten Gott um Vergebung unserer Vernachlässigung, wir danken ihm für seine Gnade und Geduld, und wir beten, daß wir doch treue Hirten in seimen Dienst sein möchten.

Erster Tag —

Ich will das Verlorene suchen

Schriftabschnitt: 2. Korinther 4, 1-6

Zum Nachdenken:

Im Alten wie auch im Neuen Testament wird vom verlorenen Zustand des Menschen gesprochen. Auf geistlichem Gebiet sind die Menschen verloren, die eines geistlichen Todes sterben. Dieses sind die Verdammten (1. Kor. 11,32), die zur Welt gehören. Paulus bezeichnet diese als Ungläubige, bei welchen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat. Stellen wir uns einmal eine blinde Person vor, die allein in einem dichten Wald einhergeht, an rauher Bergeswand hinaufklettert, oder in einer heißen Wüste umherwandert. Allein gelassen, ist solche Person verloren und dem Tode ausgesetzt.

Gott nahm Stellung gegen die Hirten Israels, weil diese nicht mehr das Verlorene suchten. Der Herr sagt aber, daß er das Verlorene suchen werde. Aber es ist klar, daß auch Hirten unter dem Volk sein sollten, die ein Auge und ein Herz für das Verlorene hätten, die bemüht wären, das Verlorene zu suchen. Heute sehen wir die vielen Menschen, die das Licht des Evangeliums durch den Glauben an Christus noch nicht erlebt haben, als Verlorene an, wenn sie nicht durch den treuen Hirten gefunden werden.

Danksagung:

— Wir danken dem Herrn, daß Jesus gekommen ist zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. (Lukas 19, 10)
— Wir danken Gott für alle, die in ihren Sünden und Übertretungen tot waren, die aber in Christus gefunden und lebendig gemacht worden sind. (Epheser 1, 1-2)
— Wir danken für diejenigen, die ausgegangen sind, uns zu suchen als wir verloren waren (unsere eignen Glaubensgeschichten).

Fürbitte:

— Wir beten für Freunde und Mitmenschen, die Christus noch nicht kennen.
— Wir beten für Menschen, deren Religionen Christus nicht anerkennen.
— Wir beten für unsere Missionare, daheim und auf dem Missionfeld, die für den bestimmten Dienst, Verlorene zu retten, herausgesetzt worden sind.
— Wir beten für solche andere Personen, die der Heilige Geist uns ans Herz legt.

Zweiter Tag

Ich will das Verirrte wiederbringen.

Schriftabschnitt: 5. Mose 4, 7-20

Zum Nachdenken:

Dieser Abschnitt enthält die Warnung, daß das Volk Israel den lebendigen Gott vergessen könnte, und in Gefahr wäre zu anderen Göttern abzuirren. In 4, 19, wo vor diesem Abfall gewarnt wird, braucht die NIV Bibel das Wort, "enticed" oder "verlockt werden". So kann ja das Verirren oder das Abirren manchmal als sinnloses Abwandern angesehen werden. Man wandert weg, bis man nicht mehr weiß, wo man ist, und nicht mehr den Weg zurück findet. Dieses ist wohl, was mit dem Schaf im Gleichnis Jesu in Lukas 15 passierte. Man wird "verlockt", wenn man durch etwas scheinbar Unerreichbares stark angezogen wird. Es ist wie Metall, daß durch ein Magnet stark angezogen wird. "Getrieben zu werden" mag wohl bedeuten, daß man durch eine innere Kraft in Bewegung gesetzt wird, ohne notwendigerweise das Endziel ins Auge zu fassen.

Menschen, die getrieben und verlockt werden, können als Verirrte bezeichnet werden. Sie sind verschleppte Personen. Auf geistlichem Gebiet sind es solche, die den Glauben und die Gemeinschaft der Gotteskinder verlassen haben. Viele dieser Personen befinden sich in unseren Altstädten (den inneren und ärmeren Teilen unserer großen Städte). Sie hinterlassen oft besorgte, trauernde und hilflose Familien auf dem Land oder in den Vorstädten.

Danksagung:

— Wir danken Gott, daß er Irrende annimmt, wenn sie zurückkehren.
— Wir danken Gott für die, welche uns zurückgebracht haben, als wir irrten.
— Wir danken Gott für Pastoren und für Gemeinden, die Irrende zurückbringen, und für sie einen Platz im inneren Gemeinschaftskreis finden.

Fürbitte:

— Wir beten um Bewahrung for falschem Selbstvertrauen. (1. Kor. 10, 12).
— Wir beten für Irrende von Familien Gläubiger, wie auch für Irrende in unserer Gemeinde.
—Wir beten, daß unsere Gemeinde bereit sein möchte, Irrende aufzunehmen, wenn sie auf dem Wege zur Umkehr sind.
— Wir beten, daß auch wir willig sein möchten, Zeit und Kraft anzuwenden, um die Irrenden zurückzubringen.

Dritter Tag

Ich will das Verwundete verbinden.

Zum Nachdenken:

Schriftabschnitt: Psalm 51

Die RSV Bibel braucht den Ausdruck: "Ich will das Verkrüppelte verbinden". "Verkrüppelt", "verwundet", "zerschlagen", "zerbrochnen Herzens" - alles sind symbolisch inhaltsreiche Bezeichnungen. Oft werden verkrüppelte Personen Gegenstände des Mitleids, manchmal leider auch Gegenstände des Spottes. Laut unseres Textes sind solche Leute auf die Hilfe anderer angewiesen.

Eine Krystalvase zerschlägt, wenn sie auf den Fußboden fällt. Eine zerschlagene Person erfährt große seelische Erschütterung. Oft kommen die Bewegskräfte dieses großen Traumas von außen. So führt, zum Beispiel, die Untreue eines Gatten zur Scheiterung der Ehe, und zieht viele andere Personen mit in die Trauma hinein. Die falsche Handlung einer Person hat die traurige Folge, viele oft unschuldige verkrüppelte Leben, manche zerbrochene und zerschlagene Herzen zu traumatisieren.

Das zerbrochene Herz in Psalm 51 kommt aus tiefer Sündenerkenntnis heraus. Sünde und Gottseligkeit gehen nicht zusammen. Wenn eine fromme Person in Sünde fällt, erfährt diese große seelische Erschütterung oder die Trauma eines zerschlagenen Herzens.

In den Augen Gottes sind die Verkrüppelten, die Zerschlagenen, und die zerbrochenen Herzens sind, nicht Verworfene. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die seelsorgerische Aufgabe des Herrn und seiner Kinder ist diese Verwundeten zu verbinden. Dieses bedeutet, ihnen solche Hilfe zu Teil werden zu lassen, die sie befreit.

Auch sollten wir die Verkrüpplung nicht nur geistlich deuten. Die Verkrüppelten und die Zerschlagenen sind unter uns. Wir müssen sie befreien, daß sie das werden können, wozu sie geschaffen worden sind. Unsere Gesellschaft hat Rituale uns zu helfen, Wunden zu verbinden, in Fällen, wo der physische Tod unserer Lieben Wunden geschlagen hat. Unsere Gemeinden haben noch nicht genug Rituale die Wunden, die durch den geistlichen Tod der Lieben verursacht wurden, zu verbinden. Auch die zerbrochenen Herzens sind, sind unter uns. Von Zeit zu Zeit ist ein jeder von uns unter diesen. Die seelsorgerische Aufgabe der Gemeinde ist, diese Wunden zu verbinden.

Danksagung:

— Wir danken Gott, daß wenn wir unsere Sünden bekennen, er treu und gerecht ist, daß er uns unsere Sünden vergibt. (1 Joh. 1, 9)
— Wir danken Gott für Pastoren und Gemeinden, die unsere zertrümmerten Leben verbunden haben.
— Wir danken Gott für Gemeinden, die ihre Gebäude so geplant haben, daß auch Behinderte vollen Eingang haben.

Fürbitte:

— Wir beten um ein weites Herz für Menschen, die nicht so bevorzugt sind wie wir.
— Wir beten um ein Herz voll Mitleid, statt einer kritischen Einstellung Zerschlagener gegenüber.
— Wir beten darum, daß wir nicht zu den Zeschlagenen mit leichten Lösungen ihrer Probleme kommen möchten.
— Wir beten um Gnade, die Verkrüppelten zu verbinden, anstatt ihre Lage zu verschlimmern.

Vierter Tag

Ich will die Schwachen stärken.

Schriftabschnitt: Lukas 18, 15-17

Zum Nachdenken:

Schwachheit ist relativ. Die bekannte Geschichte in Lukas 18, 15-17 illustriert dieses. Junge Kindlein werden zu Jesus gebracht. Die Jünger bedrohen die Leute, die die jungen Kinder zu Jesus bringen. Jesus, aber weist die Meinung der Jünger zurück. Die seelsorgerische Aufgabe ist immer, den Schwächeren zu helfen stärker zu werden.

Männer, die sich stärker dünken als Frauen, sollen diese scheinbare Stärke nicht brauchen, um Frauen auszubeuten. Anstatt dessen, soll ihre Energie angewandt werden, die Frauen in ihrem Dienst zu bekräftigen. In Situationen, wo Konflikt vorhanden ist, ist die seelsorgerische Aufgabe immer dem schwächeren Teil zu helfen. Als Christen sollten wir in solchen Situationen immer versuchen, unsere scheinbaren Gegner zu befähigen. Die Armen, die Flüchtlinge, die Minoritätsgruppen, die Ungebildeten, sind alle schwach in Vergleich zu den meisten von uns. Unsere Aufgabe ist diese zu befähigen. Die schwächsten Personen sind ja die ungeborenen Kinder. Sie sind ganz ungeschützt und den Wünschen derer ausgesetzt, die schon durch die Geburt ins Leben gekommen sind. Diese Ungeborenen sollen auch zum Leben befähigt werden.

Danksagung:

— Wir danken für Gottes Gnade, die in Schwachheit stark macht. (2 Kor. 12, 9)
— Wir danken Gott für Menschen, die uns in Schwachheit befähigt haben.
— Wir danken Gott für Gemeinden, die mit Schwachen identifiziert haben.
— Wir danken Gott für Regierungsgesetze, die die Schwachen in Betracht ziehen.

Fürbitte:

— Wir beten um Vergebung, wo wir die Schwachen ausgebeutet haben.
— Wir beten um größere Bereitwilligkeit, Fürsprecher für die Schwachen zu sein.
— Wir beten um Vision und Mut, Lösung des Problems zu suchen, wo Mütter ihre ungeborenen Kinder abtreiben.
— Wir beten für Regierungen und für Gerichte, deren Gesetzgebungen und Gesetzausführungen die Schwachen beeinträchtigen.

Fünfter Tag

Ich will über die Starken wachen.

Schriftabschnitt: Lukas 1, 46-55

Zum Nachdenken:

Während der griechische Text des Alten Testaments den Ausdruck "wachen" braucht, braucht der hebräische Text den Ausdruck "vertilgen". Wenn "über die Starken wachen" die Einschränkung der Tätigkeit der Starken bedeutet, so ist dieses im Einklang mit dem Zusammenhang des Textes. Wenn "über die Starken wachen" bedeutet, die Interessen der Starken vorzuschieben, dann wäre "vertilgen" mehr im Einklang mit dem Zusammenhang. Die Hirten Israels waren stärker als die Schafe. Weil sie diese Stärke zu ihrem Vorteil brauchten, sagte Gott: "Ich bin gegen euch". Aber er war nicht gegen die Schafe. Er sagt: "Ich selbst will der Hirte meiner Schafe sein."

In weltlichen Institutionen werden die priviligierten Klassen bevorzugt. So werden die Starken stärker und die Schwachen schwächer. Die Gemeinde muß sich prüfen, ob ihre Praxis anders ist. Insoweit die Gemeinde die Starken bevorzugt, muß sie auch die seelsorgerische Aufgabe vollführen, ihre Macht zu beschränken. Im demokratischen Prozeß nehmen wir an, daß die Macht in der Mehrheit liegt. Normalerweise verteidigen wir unsere Mehrheitsrechte. Sind wir aber in der Minorität, so appellieren wir an ein System höherer Werte, wenn wir in den Gemeinden Entscheidungen treffen. In beiden Fällen wollen wir die Macht auf unserer Seite haben. Diese Einstellung, die darnach trachtet Macht zu haben, muß umgedreht werden. Auf die Länge, wenn wir dieses nicht tun, wird Gott es tun.

Danksagung:

— Wir danken Gott für die Einschränkung unserer Kraft.
— Wir danken Gott für Gemeinden, in welchen kein Ansehen der Person ist, in welchen alle Stimmen, ohne Unterschied, gehört werden.
— Wir danken Gott für Menschen, die freiwillig ihre Zeit, ihren Einfluß und ihr Gut zum Dienst durch Konferenzen und anderen Missionszweigen geben.

Fürbitte:

— Wir beten um die Abgabe unserer Macht zu Gunsten anderer.
— Wir beten um eine nicht richtende Einstellung denen gegenüber, die stärker sind als wir.
— Wir beten, daß unsere Gemeinde ein treuer Haushalter des vom Herrn anvertrauten Gutes sein möchte.

Isaak Block
Lehrer am Mennonite Brethren Bible College
Vorsitzender der Faith and Life Behörde der Kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden.

**Habt ihr treulich gesuchet die Schafe,
die auf felsigem Pfad sich verirrt,
mit nie rastender Hirtentreue,
wie Jesus uns sucht, unser Hirt?
Seid der Spur ihr gefolgt im Tale,
durch der Schluchten unheimliche Nacht,
bis ihr matt, doch mit jauchzendem Herzen,
euer Schaf zu der Hürde gebracht?**

**Einst wird sammeln der König am Throne
aller Völker unzählbare Schar.
Welch ein Lohn wird dem Knechte werden,
der treu in der Liebe hier war.
O welch Glück, wenn sich huldvoll neiget
deines Heilandes Antlitz zu dir:
"Was du tatst an dem ärmsten der Brüder,
das hast du getan auch an mir."**

Fanny J. Crosby

Hände über, und wo sie erst etwas festeren Fuß gefaßt hatten, gingen sie sofort daran, Ruhe herzustellen und ein gewisses Maß von Ordnung zu schaffen. Doch das bezog sich zunächst nur auf die Städte. Auf dem platten Lande herrschte nach wie vor die "Gewalt am Ort". Gemeint war bei dieser von oben ausgegebenen Losung eine Regierungsgewalt, die nicht nur Gewalt ausüben, sondern auch regieren sollte. Doch die lokalen Machthaber beschränkten sich auf die Gewaltausübung, die in Raub und Mord ihren Ausdruck fand. Größere und kleinere Banden durchzogen das Land, von denen niemand, auch die höheren Regierungsstellen nicht, wußte, ob sie Militärtruppen, was sie vorgaben zu sein, oder einfach Raubgesindel seien, was sie in den meisten Fällen waren. Daß die mennonitischen Dörfer sie dabei besonders anziehen mußten, lag auf der Hand, zumal dies eingedenk ihrer Wehrlosigkeit, ihnen keinen Widerstand entgegensetzten. Dieses waren die trüben, schicksalsschweren Tage, als hier und da in den mennonitischen Kolonien der Selbstschutz ins Leben trat, von vielen verurteilt, von andern stillschweigend hingenommen.

Auch am Kuban war es nicht anders. Die Organisierung der Bürgerwehr wurde vom Roten Stab selber inspiriert. Ihre Aufgabe war , die Ansiedlung vor den umherstreifenden Räuberbanden zu schützen, die frech in die Dörfer und in die Häuser drangen und wegschleppten, was sie des Wegschleppens wert hielten. Nur die Jungmannschaft war am Selbstschutz beteiligt, meistens Burschen um 18 Jahre herum. Sie waren alle beritten, und es war erstaunlich, wie gut sie sich in kürzester Zeit equipiert hatten. Sie ritten die besten Pferde, hatten das feinste Sattel- und Zaumzeug und waren wohl bewaffnet. Wenn so eine Selbstschutzpatrouille durch die Straßen ritt, hatte man von ihr viel mehr den Eindruck regulären Militärs als von den Rotarmisten in ihrer verschmutzten Bekleidung und auf elenden Kleppern, vielfach ohne Sattel. Das Kriegspiel währte aber nicht lange. Einer schönen Nacht wurde Alarm geblasen, der Selbstschutz war prompt zur Stelle, und da sah er sich plötzlich von einem Aufgebot roten Militärs umzingelt und zur Abgabe der Waffen aufgefordert. Man gehorchte ohne weiteres, und nun wurden den Jungens nicht nur die Waffen abgenommen, sondern auch die Pferde mit allem, was dazu gehörte, sie selber aber wurden verhaftet und zum Verhör vor den roten Kommandanten gebracht. Das Verhör war kurz genug, alle wurden freigelassen, nur dem Selbstschutzkommandanten wurde als Auszeichnung eine Tracht Prügel verabfolgt, und dann durfte auch er seiner Wege gehen. Man glaubte nicht fehlzuschließen mit der Annahme, daß das ganze Selbstschutzspiel provoziert worden war, um das versteckt gehaltene Sattelzeug ans Tageslicht zu bringen und dieses mit den Pferden zusammen unter einem plausiblen Vorwand zu rauben. So endigte der Selbstschutz am Kuban.

Ende der mennonitischen Selbstverwaltung

Der Regierungswechsel in Petersburg und der infolge des Verlaufens der Soldaten langsam versickernde Krieg hatten am Kuban zunächst die alte Ordnung wieder hergestellt. Der Kosakenataman und sein Schreiber waren abgezogen, und ein mennonitischer Oberschulze, Alexander Friesen, saß wieder im Gebietsamt. Friesen war an der Molotschna Zentralschullehrer gewesen, besaß jetzt 15 km von der Kubankolonie entfernt ein Landgut, wohnte aber in Wohldemfürst. In den Russendörfern der Umgegend und auf den Landgütern war schon die Umgestaltung der bürgerlichen Verwaltung und der Umbau der Landwirtschaft im bolschewistischen Sinn im Gang. Die Reformatoren konnten es natürlich nicht ruhig ansehen, daß in der deutschen Nachbarwolost immer noch nach den Methoden des alten Regims regiert und gewirtschaftet wurde. Friesen war schon wiederholt gewarnt worden, von seinem Posten abzutreten und den Weg frei zu machen für die neue Ordnung. Der Oberschulze ließ sich aber nicht beirren und unternahm nichts, den Genossen zu willfahren. Schließlich wurde er nach der Mosajews-Ökonomie, wo schon ein Sowchos (Sowjetwirtschaft) etabliert war, zur entgegennahme von Instruktionen zur Organisierung eines Sowchos' in der Welikoknjashesker Wolost eingeladen. Friesen fuhr hin, protestierte aber gegen den Sowchos und zeigte sich überhaupt wenig fügsam. Solche Verstocktheit mußte den "Genossen Instrukteur" in höchsten Unwillen versetzen. Am Abend desselben Tages erhielt Oberschulze Friesen Order, dem Vorsitzenden des Mosajew-Kolchos' ein Fuhrwerk für eine weite Nachtfahrt zur Verfügung zu stellen. Niemand fuhr in dieser Zeit gerne des Nachts, und es wäre schwer gewesen, einen Fuhrmann zu finden, der freiwillig gefahren wäre. Aber der Oberschulze dachte auch nicht daran, jemand zu zwingen, er ignorierte den Befehl. Als die Polizei am nächsten Morgen in der Oberschulzenwohnung erschien, um Friesen zu verhaften, war er nicht da und konnte auch im ganzen Kubangebiet nicht wieder gefunden werden. So endigte das "Zarenregime" in der Kubaner Ansiedlung. Es wurde zwar doch noch einmal ein Oberschulze gewählt — Johann Kröker — doch als der zur Amtsübernahme ins Gebietsamt trat, amtswaltete da bereits ein Genossenkomitee unter Leitung des Wolostkommissars Jakob Ebel.

(Fortsetzung folgt)

Advent!

Nun kommt der erste liebe Schein
kommt wie aus fernen Weiten
und bittet sanft: "O lasst mich ein,
damit ich kann beizeiten
euch sagen von dem Heilgen Christ
der euer Heil und Leben ist".

Nun klingt der erste Ton so mild:
"Vom Himmel kam hernieder".
Ach, und mein Herz sein Bangen stillt,
fühlt nahen tausend Lieder
voll Seligkeit und Licht und Duft
durch die November — Nebelluft.

Nun steht es wieder vor der Tür,
das lieblichste der Feste,
Und mahnt und bittet für und für:
"Bereitet doch aufs Beste
die Wege jetzt von Herzen gern
dem Heil der Welt, dem Morgenstern".

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste Nr. 280 fortgesetzt)

16.250 Wiens, Maria/Thiessen 24.06.37 Trubetzk.
Eingetroffen am 2.3.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 62/I, 4750 Unna-M.

16.251 Wilms, Maria/Nickel 28.06.07 Burmas, Krim
Eingetroffen am 7.4.88 aus Karaganda
Adresse: Wiedbachstr. 65, 5450 Neuwied 13

16.252 Wolf, Alexander 22.09.31 Rostow, Ukr.

16.253 Wolf, Halina/Klassen 10.08.32 Chiva

16.254 Wolf, Larissa 16.05.69 Karaganda

16.255 Wolf, Halina 21.01.73 Karaganda
Eingetroffen am 16.3.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 57/IV, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 281

16.256 Berg, Abraham 27.09.22 Orloff, Ukr.

16.257 Berg, luisa/Stobbe 03.09.23 Rosenort, Ukr.

16.258 Berg, Wilhelm 12.12.66 Solj-Iletzk, Ural

16.259 Berg, Nikolaus 04.10.68 Solj-Iletzk, Ural
Eingetroffen am 26.3.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 222

16.260 Berg, David 15.03.58 Solj-Iletzk, Ural

16.261 Berg, Olga/Kroll 08.04.56 Lepzy, Kasachstan

16.262 Berg, David 03.06.83 Tokmak

16.263 Berg, Dietrich 25.02.85 Tokmak

16.264 Berg, Liana 04.03.87 Tokmak
Eingetroffen am 26.3.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 222

16.265 Berg, Heinrich 24.07.51 Solj-Iletzk, Ural

16.266 Berg, Helene/Kinas 27.02.53 Archangelsk

16.267 Berg, Waldemar 18.12.77 Tokmak

16.268 Berg, Erwin 01.09.79 Tokmak

16.269 Berg, Olga 21.07.82 Tokmak

16.270 Berg, Heinrich 10.02.85 Tokmak

16.271 Berg, Artur 20.08.86 Tokmak
Eingetroffen am 26.3.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 221

16.272 Bergmann, Johann 08.03.50 Karaganda

16.273 Bergmann, Frieda/Derks 11.05.52 Karaganda

16.274 Bergmann, Elisabeth 20.05.75 Karaganda

16.275 Bergmann, Andreas 12.08.76 Karaganda

16.276 Bergmann, Viktor 13.06.79 Karaganda

16.277 Bergmann, Olga 25.04.82 Karaganda

16.278 Bergmann, Peter 20.10.84 Karaganda
Eingetroffen am 15.3.88 aus Karaganda
Adresse: Eifelblick 35, 5450 Neuwied 23

16.279 Brauer, Sara/Wiens 01.03.19 Schönsee, Ukr.
Eingetroffen am 18.3.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 70/II, 4750 Unna-M.

16.280 Breikretz, Willi 14.11.48 Dsheskasgan, Kirg.

16.281 Breikretz, Irina/Rube 21.02.54 Dsheskasgan

16.282 Breikretz, Olga 08.05.75 Dsheskasgan

16.283 Breikretz, Witali 11.02.77 Dsheskasgan

16.284 Breikretz, Viktoria 10.03.81 Dsheskasgan
Eingetroffen am 21.3.88 aus Dsheskasgan, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 68/IV, 4750 Unna-M.

16.285 Derksen, Aganetha/Warkentin 14.09.09 Gladin, Altai
Eingetroffen am 26.3.88 aus Altai
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 32

16.286 Ens, Jakob 10.11.49 Nowosibirsk

16.287 Ens, Erna/Wiebe 14.09.51 Perm

16.288 Ens, Andreas 17.12.74 Nowosibirsk

16.289 Ens, Anna 09.06.77 Nowosibirsk
Eingetroffen am 31.3.88 aus Nowosibirsk
Adresse: Auf der Tüte 123/I, 4750 Unna-M.

16.290 Esau, Helene/Harms 15.12.08 Fedorowka, Orenburg
Eingetroffen am 18.3.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tbte 70/II, 4750 Unna-M.

16.291 Fast, Abraham, 21.08.32 Chortitza, Omsk

16.292 Fast, Helene/Unruh 05.01.34 Choldejewka, Omsk
Eingetroffen am 4.4.88 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 77/III, 4750 Unna-M.

16.293 Fast, Erwin 13.08.38 Lugowka, Cherson

16.294 Fast, Elsa/Heidebrecht 11.12.40 Melitopol, Saporoshje
Eingetroffen am 1.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-M.

16.295 Fast, Franz 14.08.55 Choldejewka

16.296 Fast, Lilli/Töws 09.12.54 Timertau

16.297 Fast, Renate 14.11.79 Krasnodar

16.298 Fast, Margarethe 24.05.82 Krasnodar

16.299 Fast, Irene 25.12.84 Krasnodar

16.300 Fast, Viktor 09.10.86 Krasnodar

16.301 Fast, Klaus 09.10.86 Krasnodar
Eingetroffen am 4.4.88 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 77/III, 4750 Unna-M.

16.302 Feer, Margarethe/Renpening 02.01.60 Nowopawlowka

16.303 Feer, Boris 01.11.84 Nowopawlowka
Eingetroffen am 18.3.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-M.

16.304 Foth, Andreas 13.05.57 Omsk

16.305 Foth, Alice/Paul 15.05.61 Krasnodar

16.306 Foth, Katharina 07.09.83 Krasnodar

16.307 Foth, Viktor 10.04.86 Krasnodar

16.308 Foth, Olga 10.11.87 Krasnodar
Eingetroffen am 26.3.88 aus Krasnodar
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 406

Liste Nr. 282

16.309 Foth, Helene/Foth 23.05.54 Omsk

16.310 Foth, Igor 26.07.77 Omsk
Eingetroffen am 26.3.88 aus Omsk
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 407

16.311 Foth, Peter 08.01.27 Omsk
16.312 Foth, Johanna/Spletzer 12.09.36 Omsk
16.313 Foth, Irene 29.01.75 Omsk
Eingetroffen am 26.3.88 aus Omsk
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 407
16.314 Giesbrecht, Elisabeth/Giesbrecht 06.05.42 Schöneberg, Ukr.
16.315 Giesbrecht, Andreas 04.07.67 Tschkalowsk, Tadshikistan
Eingetroffen am 29.3.88 aus Tschkalowsk, Tad.
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 230
16.316 Giesbrecht, Jakob 13.09.13 Schönhorst, Ukr.
16.317 Giesbrecht, Maria/Penner 18.11.18 Niederchortitza, Ukr.
16.318 Giesbrecht, Johann 12.09.45 Perm
Eingetroffen am 29.3.88 aus Tschkalowsk, Tad.
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 230
16.319 Giesbrecht, Katharina/Giesbrecht 14.01.55 Ural
16.320 Giesbrecht, Jan 10.07.79 Tadshikistan, Leninobad
16.321 Giesbrecht, Alexander 14.04.86 Tadshikistan, Leninobad
Eingetroffen am 29.3.88 aus Tschkalowsk, Tad.
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 230
16.322 Heidebrecht, Maria 29.07.88 Kleefeld, Melitopol
Eingetroffen am 1.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-M.
16.323 Keller, Jakob 05.06.27 Odessa, Rastatt
16.324 Keller, Elisabeth/Müller 23.01.30 Odessa, Landau
16.325 Keller, Irene 07.12.69 Kasachstan
Eingetroffen am 31.3.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 73/III, 4750 Unna-M.
16.326 Klassen, Abram 24.12.32 Dolinka, Altai
16.327 Klassen, Katharina/Kröker 02.02.35 Altai
16.328 Klassen, Peter 28.07.64 Blagowestschenka, Altai
16.329 Klassen, Helene 19.01.69 Blagowestschenka
Eingetroffen am 7.4.88 aus Blagowestschenka, Altai
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 34
16.330 Klassen, Johann 05.04.59 Blagowestschenka
16.331 Klassen, Natalie/Martens 62 Blagowestschenka
16.332 Klassen, Heinrich 01.05.82 Blagowestschenka
16.333 Klassen, Helene 08.08.83 Blagowestschenka
Eingetroffen am 7.4.88 aus Altai
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 34
16.334 Klippenstein, Peter 09.05.54 Dshetysai
16.335 Klippenstein, Olga/Berg 21.04.62 Dshetysai
16.336 Klippenstein, Harry 16.08.87 Dshetysai
Eingetroffen am 26.3.88 aus Dshetysai
Adresse: Auf der Tüte 39/III, 4750 Unna-M.
16.337 Knelsen, Peter 27.06.39 Schöneberg, Saporoshje
16.338 Knelsen, Katharina/Braun 25.08.36 Hochfeld, Ukr.
16.339 Knelsen, Anna 16.10.66 Tschkalowsk, Leninobad
16.340 Knelsen, Helene 03.11.68 Tschkalowsk, Len.
Eingetroffen am 27.3.88 aus Leninobad
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 29
16.341 Koop, Katharina/Richert 23.03.57 Orloff, Altai
16.342 Koop, Heinrich 10.01.78 Blagowestschenka, Altai
16.343 Koop, Johann 29.05.79 Blagowestschenka
16.344 Koop, Helene 23.11.80 Blagowestschenka
Eingetroffen am 26.3.88 aus Altai
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 32
16.345 Koop, Peter 20.05.62 Schönau, Altai
16.346 Koop, Elisabeth/Richert 02.11.61 Orloff, Altai
16.347 Koop, Eugen 20.06.85 Orloff, Altai
16.348 Koop, Anna 16.09.86 Orloff, Altai
Eingetroffen am 19.3.88 aus Altai
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 1
16.349 Kornelsen, Peter 19.05.31 Saporoshje, Mariopol
16.350 Kornelsen, Maria/Wiebe 18.02.32 Kronsweide, Ukr.
16.351 Kornelsen, Wassili 08.12.62 Karaganda
16.352 Kornelsen, Irina 15.01.75 Karaganda
Eingetroffen am 7.4.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 77/I, 4750 Unna-M.
16.353 Krahn, Andreas 01.06.56 Krasnoturinsk
16.354 Krahn, Margarethe/Löwen 15.12.55 Krasnot.
16.355 Krahn, Margarethe 21.01.78 Dshambul
16.356 Krahn, Marina 26.06.80 Dshambul
16.357 Krahn, Andreas 21.12.81 Dshambul
16.358 Krahn, Natalie 31.10.84 Dshambul
16.359 Krahn, Helene 06.08.86 Dshambul
Eingetroffen am 25.3.88 aus Dshambul
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 11

Liste Nr. 283

16.360 Krahn, Johann 03.01.58 Krasnokarpinsk, Ural
16.361 Krahn, Helene/Horch 20.03.56 Perm
16.362 Krahn, Viktor 21.07.78 Dshambul
16.363 Krahn, Jakob 19.12.80 Dshambul
16.364 Krahn, Artur 21.01.82 Dshambul
Eingetroffen am 25.3.88 aus Dshambul
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 11
16.365 Kröker, Lydia/Kliever 16.06.54 Kustanai
16.366 Kröker, Wilhelm 30.04.78 Kant
16.367 Kröker, Liana 01.09.80 Kant
16.368 Kröker, Ina 18.05.82 Kant
16.369 Kröker, Helene 25.11.83 Thälmann, Kirg.
16.370 Kröker, Nelli 16.03.87 Thälmann, Kirg.
Eingetroffen am 25.3.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 132/I, 4750 Unna-M.
16.371 Lang, Helene/Frigin 22.02.66 Kirgisien

16.372 Lang, Viktoria 30.07.86 Issyk, Kasachstan
Eingetroffen am 29.3.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 127/I, 4750 Unna-M.
16.373 Lange, Edith/Lange 23.02.57 Buj, Kostroma
16.374 Lange, Valerie/Skorommikow 13.01.58 Alma-Ata
16.375 Lange, Alen 09.04.79 Issyk
16.376 Lange, Eugen 15.09.81 Issyk
16.377 Lange, Diana 06.08.82 Issyk
16.378 Lange, Julia 02.11.84 Issyk
16.379 Lange, Angelika 10.12.85 Issyk
Eingetroffen am 28.3.88 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 69/II, 4750 Unna-M.
16.380 Leitner, Hans 26.07.35 Saragow
16.381 Leitner, Vera/Voth 07.02.38 Pawlodar
16.382 Leitner, Irene 27.01.64 Jermak, Pawlodar
16.383 Leitner, Andreas 19.03.67 Jermak, Paw.
Eingetroffen am 22.3.88 Prochladnoje, Kauk.
Adresse: 4619 Oberaden. L.O. Nr. 11
16.384 Leitner, Sergej 10.05.61 Konstantinowka, Pawlodar
16.385 Leitner, Anna/Buchmüller 01.07.61 Konstant.
16.386 Leitner, Julia 03.12.85 Prochladnoje, Kauk.
16.387 Leitner, Olga 22.06.87 Prochladnoje, Kauk.
Eingetroffen am 23.3.88 aus Prochladnoje, Kaukasus
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 11
16.388 Löwen, Robert 24.05.40 Olgino, Ukr.
16.389 Löwen, Katharina/Born 23.04.44 Sibirien
16.390 Löwen, Waldemar 10.08.70 Tokmak
16.391 Löwen, Eduard 10.02.79 Tokmak
Eingetroffen am 31.3.88 aus Tokmak, Frunse
Adresse: Auf der Tüte 123/III, 4750 Unna-M.
16.392 Löwen, Robert 07.11.64 Tokmak
16.393 Löwen, Maria/Neufeld 29.07.67 Iwanowka, Tokmak
Eingetroffen am 31.3.88 aus Tokmak
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-M.
16.394 Nickel, Maria/Esau 03.03.46 Kanzerowka, Orenburg
16.395 Nickel, Viktor 20.08.68 Kant
16.396 Nickel, Nickolai 03.01.71 Kant
16.397 Nickel, Irene 24.11.72 Kant
16.398 Nickel, Olga 13.02.74 Kant
Eingetroffen am 18.3.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 70/II, 4750 Unna-M.
16.399 Pauls, Heinrich 27.11.37 Blumstein, Saporoshje, Ukr.
16.400 Pauls, Helene/Kröker 16.08.37 Neu-Schönsee, Ukr.
Eingetroffen am 2.4.88 aus Taschkent
Adresse: Auf der Tüte 127/I, 4750 Unna-M.
16.401 Peters, Viktor 05.11.38 Schönhorst, Sap.
16.402 Peters, Helene/Friesen 07.05.37 Schönhorst, Sap.
16.403 Peters, Anna 23.07.66 Tschui, Tokmak
16.404 Peters, Heinrich 17.05.69 Tschui, Tokmak
16.405 Peters, Helene 25.06.72 Tschui, Tokmak
16.406 Peters, Peter 21.08.74 Tschui, Tokmak
16.407 Peters, Olga 28.01.77 Tschui, Tokmak
Eingetroffen am 30.33.88 aus Tschui, Tokmak
Adresse: Auf der Tüte 70/II, 4750 Unna-M.
16.408 Plett, Alexander 05.04.64 Schönsee, Altai
16.409 Plett, Helene/Richert 15.04.65 Orloff, Altai
Eingetroffen am 26.3.88 aus Altai
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 32
16.410 Pries, Peter 04.01.60 Taldy-Kurgan, Karabulak
16.411 Pries, Anna/Klassen 22.05.61 Taldy-Kurgan
Eingetroffen am 29.3.88 aus Taldy-Kurgan, Karabulak
Adresse: Auf der Tüte 73/I, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 284

16.412 Rempel, Johann 11.07.59 Altai
16.413 Rempel, Natalie/Misina 11.06.64 Nishnij Tagil
16.414 Rempel, Jana 17.04.82 Frunse
16.415 Rempel, Johann 27.02.86 Frunse
Eingetroffen am 1.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 77/II, 4750 Unna-M.
16.416 Renpening, Heinrich 12.06.36 Schönsee, Ukr.
16.417 Renpening, Irene/Rahn 25.08.37 Steinfeld, Ukr.
16.418 Renpening, Maria 13.04.61 Alma-Ata
16.419 Renpening, Katharina 29.07.62 Alma-Ata
Eingetroffen am 18.3.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-Massen
16.420 Renpening, Johann 13.08.09 Fürstenau, Ukr.
16.421 Renpening, Susanne/Fast 03.01.13 Schönsee, Ukr.
Eingetroffen am 18.3.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-Massen
16.422 Rieger, Friedrich 10.04.37 Odessa
16.423 Rieger, Klara/Spitzer 18.04.41 Odessa
16.424 Rieger, Waldemar 10.06.62 Karaganda
16.415 Rieger, Eduard 19.12.66 Karaganda
Eingetroffen am 31.3.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 73/II, 4750 Unna-M.
16.426 Schellenberg, Dimitri 19.11.63 Frunse
16.427 Schellenberg, Frieda/Renpening 28.06.65 Kaskelen, Kirg.
16.428 Schellenberg, Eduard 22.07.86 Nowopawlowka
16.429 Schellenberg, Erich 13.09.87 Nowopaw.
Eingetroffen am 18.3.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-Massen
16.430 Siemens, Johann 25.12.27 Thälmann, Kirg.
16.431 Siemens, Olga/Wall 13.03.31 Kas., Pawlodar
16.432 Siemens, Viktor 01.10.64 Kas., Rotfront
16.433 Siemens, David 31.12.69 Kas., Rotfront
16.434 Siemens, Wilhelm 02.03.73 Kas., Rotfront
16.435 Siemens, Irene 14.02.77 Kas., Rotfront
Eingetroffen am 7.4.88 aus Tokmak
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 328

16.436 Siemens, Maria/Siemens 11.02.21 Adelsheim, Saporoshje
Eingetroffen am 9.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 323

16.437 Siemens, Valentina/Siemens 22.12.66 Rotfront, Iwanowka, Tokmak

16.438 Siemens, Alexander 08.02.86 Rotfront, Iw.
Eingetroffen am 7.4.88 aus Tokmak
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 328

16.439 Spitzer, Robert 17.06.13 Odessa

16.440 Spitzer, Mathilde/Fichtner 14.07.15 Odessa
Eingetroffen am 31.3.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 73/II, 4750 Unna-M.

16.441 Spletzer, Martha/Dier 16.12.05 Omsk
Eingetroffen am 26.3.88 aus Omsk
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 407

16.442 Vetsch, Peter 01.05.33 Marianowka, Ukr.

16.443 Vetsch, Maria/Pfeil 28.01.36 Dolginzewo, Donetzk

16.444 Vetsch, Linda 12.10.71 Kasachstan
Eingetroffen am 29.3.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 73/I, 4750 Unna-M.

16.445 Voth, Viktor 28.01.57 Konstantinowka, Pawlodar

16.446 Voth, Helene/Rempel 26.06.59 Konstant.

16.447 Voth, Valentina 12.01.79 Konstant.

16.448 Voth, Nelli 16.02.88 Prochladnoje, Kaukasus
Eingetroffen am 22.3.88 aus Prochladnoje, Kaukasus
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 11

16.449 Wagner, Georg 26.05.10 Saratow, Wolga

16.450 Wagner, Hildegard/Nickel 26.03.16 New York, Ukr.

16.451 Wagner, Nelli 27.10.50 Smirnowo, Kas.

16.452 Wagner, Waldemar 02.02.59 Smirnowo, Kas.
Eingetroffen am 24.3.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 126/I, 4750 Unna-M.

16.453 Wall, Andreas 01.01.55 Kustanai, Sabelowka

16.454 Wall, Elisabeth/Renpening 01.12.58 Kaskelen, Kirgisien

16.455 Wall, Irene 22.04.79 Kaskelen, Kirg.

16.456 Wall, Rudolf 07.05.80 Kaskelen, Kirg.

16.457 Wall, Erika 20.04.83 Kaskelen, Kirg.

16.458 Wall, Viktor 13.08.86 Kaskelen, Kirg.
Eingetroffen am 18.3.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-Massen

16.459 Worms, Katharina/Tessmann 19.09.13 Pleschanowo, Orenburg
Eingetroffen am 3.3.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 78/I, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 285

16.460 Bergen, Margarethe/Derksen 13.05.35 Franzfeld, Ukr.

16.461 Bergen, Jakob 23.01.58 Swerdlowsk
Eingetroffen am 16.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 126/I, 4750 Unna-M.

16.462 Bergen, Nikolai 15.05.60 Semipalatinsk

16.463 Bergen, Tanja/Betz 22.02.60 Altaiskij Kray

16.464 Bergen, Heinrich 27.11.85 Alma-Ata
Eingetroffen am 16.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte126/I, 4750 Unna-M.

16.465 Dridiger, Johann 28.03.51 Jurga, Sibirien

16.466 Dridiger, Valentina/Reimer 22.04.59 Kustanai

16.467 Dridiger, Andreas 25.08.80 Kant

16.468 Dridiger, Johann 23.07.82 Kant

16.469 Dridiger, Helene 12.07.86 Kant
Eingetroffen am 15.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 132/III, 4750 Unna-M.

16.470 Dück, Abram 21.04.51 Solikamsk

16.471 Dück, Maria/Bergen 13.07.57 Tjumenj, Sibirien

16.472 Dück, Helene 04.10.79 Frunse

16.473 Dück, Natalia 13.06.84 Frunse
Eingetroffen am 17.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 122/IV, 4750 Unna-M.

16.474 Dück, Dieter 26.09.61 Krassikowo, Orenburg

16.475 Dück, Lydia/Wiebe 02.08.61 Otradnoje, Orenb.

16.477 Dück, Johann 26.05.85 Otradnoje, Orenb.

16.477 Dück, Jakob 21.11.86 Otradnoje, Orenb.
Eingetroffen am 17.4.88 aus Kuibyschew
Adresse: Auf der Tüte 130/IV, 4750 Unna-M.

16.478 Epp, Johann 15.09.35 Mariawohl, Saporoshje

16.479 Epp, Agnes/Sabetzky 10.11.29 Mariawohl, Sap.

16.480 Epp, Viktor 25.10.65 Kasachstan

16.481 Epp, Katharina 14.03.69 Kasachstan
Eingetroffen am 15.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-M.

16.482 Epp, Margarethe/Böse 20.06.10 Ladekop, Sap.
Eingetroffen am 15.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 123/III, 4750 Unna-M.

16.483 Esau, Alexander 26.06.62 Sabylowka

16.484 Esau, Helene/Fröse 23.10.66 Frunse

16.485 Esau, Elina 18.01.88 Nowopawlowka, Frunse
Eingetroffen am 16.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 79/II, 4750 Unna-M.

16.486 Esau, Ivan 01.08.34 Rudnerweide, Ukr.

16.487 Esau, Helene/Dück 11.07.37 Elisabethtal, Ukr.

16.488 Esau, Marina 29.03.66 Sabylowka, Kirg.

16.489 Esau, Katharina 05.05.68 Sabylowka, Kirg.
Eingetroffen am 16.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 79/II, 4750 Unna-M.

16.490 Ewert, Anatol 21.06.40 Saporoshje

16.491 Ewert, Helene/Neufeld 26.05.37 Saporoshje

16.492 Ewert, Erika 04.08.72 Tadshikistan
Eingetroffen am 15.4.88 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 126/II, 4750 Unna-M.

16.493 Ewert, Andreas 05.06.38 Saporoshje, Ukr.

16.494 Ewert, Herta/Derksen 30.08.42 Sibirien

16.495 Ewert, Lilli 17.10.66 Kirgisien

16.496 Ewert, Peter 18.05.68 Kirgisien

16.497 Ewert, Olga 29.09.79 Kirgisien
Eingetroffen am 11.4.88 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-M.

16.498 Friesen, Jakob 07.01.54 Karpowka, Omsk

Liste wird fortgesetzt

Suchanzeige

Gesucht werden Merling Herman von Michel und Merling Robert von Michel, geboren im Gebiet Schitomir, Kreis Tschernigow, Rußland.

Wer Auskunft geben kann, schreibe an:

D. Wiebe
217-426 Kingsford Ave.,
Winnipeg, Manitoba
R2G 0J8 Canada

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Neues Wohnungs-Projekt für Senioren!

"Kildonan Manor"

Ungefähr 70 preisgünstige Qualitäts-Suites, für Senioren auf der nord-ost Ecke von Henderson Highway und Douglas Avenue. Besitznahme im Herbst 1989.

Unter dem Schirm der **Kildonan Foundation Inc.** eine private, gemeinnützige Organisation.

Um Auskunft, rufen Sie an.....947-1200

Touren — Rußland
1989
7.Mai-29.Mai
mit
Dr. Peter Letkemann
Amsterdam — Moskau —Alma Ata—Jalta—Odessa—Saporoshje—Kiew—Leningrad

1.-22. August
mit
Dr. Len Friesen
(Conrad Grebel College)
Moskau—Alma Ata—Jalta—Saporoshje—Kiew—Leningrad —Helsinki

13.September-8.Oktober
mit
David E. Redekop
Moskau—Nowosibirsk—Karaganda—Frunse—Jalta—Kiew—Saporoshje—Leningrad

Alle unsere Tourleiter sind schon mehreremale in der Sow jetunion gewesen und zwei sprechen Russisch. Jeder Tourleiter hat seine Tour mitgeplant. Wie früher, wird jeder Leiter seinen Interessenbrennpunkt vertreten. Man schreibe oder rufe an (collect) 775-0271 oder 667-8096.
($350-rückzahlbar—garantiert einen Platz)

Assiniboine
Travel Service Ltd.
201-1317 Portage Ave.
Winnipeg, MB R3G 0V3

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  - -RRSP
  - -Gift Annuity Plan
  - -Deposit Fund
  - -Endowment Fund

*(Zinssatz 8 1/2% — mit halbjährlicher Revision)

- Testaments- und Erbschaftssachen
  (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Wilhelm Klassen †

(Clearbrook, B.C.)

Wilhelm Klassen starb am 13. Oktober 1988 und das Begräbnis war am 21. Oktober von der Clearbrook MB Kirche aus.

Lebensverzeichnis:

Wilhelm Klassen wurde am 10. Mai 1910 als viertes von fünf Kindern geboren. Seine Eltern waren Jakob und Katherina (Thiessen) Klassen, die in Steinfeld, Sagradovka, Südrußland wohnhaft waren. Hier verbrachte er seine Jugend und erhielt auch seinen Unterricht in Deutsch und Russisch. Als die Revolution 1917 begann war das Leben recht verhängnisvoll. Anno 1929 wurden die Verhältnisse unerträglich und die Familie Klassen entschloß sich nach Deutschland zu flüchten. Sie blieben etliche Zeit in Deutschland. 1930 erhielten sie die Einreiseerlaubnis nach Kanada. Hier siedelten sie in Blumenhof, Saskatchewan an. Am 21. Oktober 1937 heiratete W. Klassen Mary Warkentin. Diese Ehe wurde mit drei Söhnen und einer Tochter gesegnet. Im Jahr 1930 nahm W. Klassen den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an, wurde im nächsten Jahr in Herbert getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen. Anno 1942 verlegte die Familie Klassen ihren Wohnort nach St. Ann's, Manitoba und zweieinhalb Jahre später nach Rosedale, B.C., dann nach Chilliwack, wo sie eine größere Milchwirtschaft erwarben. Im Jahr 1965 glaubten Klassens, es wäre für sie die Zeit gekommen, in den Ruhestand zu treten.

W. Klassen arbeitete auch weiter etwas an Bauarbeiten, bis er 1977 seinen ersten Herzanfall erlebte. Ihm wurde durch eine Herzoperation geholfen, so daß er sich zeitweilig erholte und noch Reisen und andere leichtere Beschäftigungen unternehmen konnte. Im Juni dieses Jahres zogen Klassens in den Royal Court in Clearbrook und planten in ruhiger Weise ihre ihnen gebliebene Zeit zu verleben. Der Herr jedoch hatte andere Pläne. Bruder Klassen erlitt noch mehrere Herzanfälle, bis er am 13. Oktober 1988 heimgehen durfte.

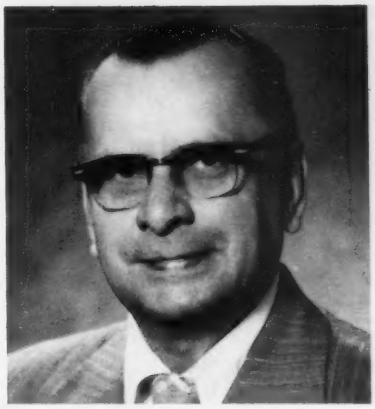
Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern, zwei Brüder und Sohn. Er wird sehr vermißt werden von seiner Ehegattin, verheiratetem Sohn Rudy, verheiratetem Sohn Alvin, Tochter Lylian in Californien, verheirateten Tochter in Burnaby, 13 Enkel, einem Bruder, zwei Schwägerinnen und einer Anzahl Verwandten und Freunden. Die Kinder erinnern sich seiner in dankbarer Weise als eines liebenden Vaters und Großvaters, der die biblischen Wahrheiten hoch schätzte und versuchte auch darnach seinen Lebenswandel zu führen. Er betete auch viel für Kinder und Großkinder.

Pastor John Klassen leitete die Begräbnisfeier. Er betete zum Anfang und hieß alle willkommen. Die Versammlung wurde gebeten mehrere Lieder zu singen und der Chor sang "What a day that will be".

Prediger B. Epp leitete dann in einer Wortbetrachtung nach Offenbarung 21, 1. Er wies hin auf den seligen Zustand derer, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen. Bruder Klassen ist heute da, wo auch wir dermaleinst alle hin wollen. Nun leben wir in einer wichtigen Vorbereitungszeit.

Bruder Epp betete dann zum Schluß. Alle Trauergäste wurden eingeladen an einem Gedächtnismahl und einer Zeugnisstunde teilzunehmen. Mit diesem kam die Begräbnisfeier zum Abschluß.

Im Auftrag der Familie,
D. V. Korr.



Erich L. Ratzlaff †

(Clearbrook, B.C.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Gatten am 18. Oktober 1988, abzurufen. Er wurde am 8. August 1911 in Wymysle, Polen, als Sohn des Leonard Peter Ratzlaff und dessen Ehegattin Anna, geb. Wohlgemuth, geboren. Im Jahre 1913 zogen seine Eltern nach Millerowo, Rußland. Im Oktober 1918 kehrten sie wieder nach Polen zurück. Von 1927 bis 1932 besuchte er das Staatliche Lehrerseminar in Ostrzeszow.

Er bekehrte sich von 12 Jahren, wurde 1928 getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Zwei Jahre nach der Beendigung des Lehrerseminars war er wegen der wirtschaftlichen Depression ohne Anstellung. In 1934 erhielt er eine Hauslehrerstelle auf einem großen Gut in Wolhynien.

Am 1. Juni 1935 heirateten wir. Wir wurden von seinem Vater, dem Ältesten Leonard P. Ratzlaff getraut. Gleich darauf erhielt er eine Anstellung als Lehrer in Powsino, Kreis Plock, wo wir bis 1937 wohnten. Dann wurde mein Mann nach Borki, einem Nachbardorf von Wymysle versetzt. Das letzte Jahr vor dem Kriege erhielt er eine Anstellung in dem polnischen Dorf Godzianow,

Kreis Skierniewice, wo er seine praktische Lehrerprüfung ablegte.

Dann brach der Zweite Weltkrieg aus. Ein Jahr arbeitete mein Mann als Sekretär und Dolmetscher bei der Stadtverwaltung in Gombin, unserem nächsten Städtchen. Dann berief ihn die Schulbehörde als Schulleiter einer dreiklassigen Schule nach Sierakowek bei Gostynin.

Im Oktober 1942 wurde mein Mann zur deutschen Wehrmacht einberufen, und von 1943 bis zum Ende des Krieges war er an der Ostfront, wo er in der Tschechoslowakei in russische Gefangenschaft geriet, aus der er im September 1945 nach Deutschland entlassen wurde. Über zwei Jahre waren wir von ihm getrennt, dann gelang es uns in 1946 im Juni über Kanada die Verbindung herzustellen. Mein Mann hatte in Alt Meteln, Meklenburg Arbeit in einer Bäckerei als Arbeiter und Dolmetscher gefunden. Im Jahre 1947 gelang uns die Flucht mit unseren vier Kindern nach Westdeutschland, wo wir am 24. Juni im Lager Gronau, Westphalen aufnahme fanden. Hier betätigte sich mein Mann als Jugendreferent und Redakteur der Zeitschrift "Unser Blatt", das für die Flüchtlinge herausgegeben wurde.

Im April 1948 durften wir nach Fallingbostel ins Lager gehen, wo wir für die Auswanderung nach Kanada bearbeitet wurden. Im Juli verließen wir auf dem Schiff Tabinta Europa und kamen am 1. August in Calgary, Alberta an, von wo uns sein Bruder Richard abholte.

Mein Mann erhielt Arbeit bei einem englischen Großfarmer bei Acme, Alberta, wo wir bis Ende Februar 1951 wohnten. Wir zogen dann nach Arnold, B.C., wo wir im Herbst eine kleine Farm kauften. Meinem Mann war jede Arbeit recht. Er hat in Vancouver Kohlen geschaufelt, Zement gekarrt, im Sommer im Hopfen gearbeitet, und auch Sonnabendschule gehalten.

Im September 1954 wurde er Lehrer am MEI, wo er Deutsch und Religion unterrichtete. Er arbeitete auch in der Gemeinde als Sonntagsschullehrer und als Glied im Gemeinderat mit. Im Jahre 1963 zogen wir von der Farm nach Clearbrook, B.C. Hier schlossen wir uns der Clearbrook MB-Gemeinde an. Mein Mann war als Ansager und Koordinator in der Radiosendung "Stimme des Evangeliums" tätig. Auch wurde er als Vertreter der B.C. MB-Konferenz gewählt. Im Jahre 1967 wurde er nach Winnipeg, Manitoba gerufen, um in der Redaktion der "Mennonitischen Rundschau" zu wirken. Diese Arbeit hat er 12 Jahre treu getan, bis er aus Gesundheitsgründen zurücktrat.

Einige Jahre half er als Radioredner in der Sendung "Licht des Evangeliums" mit. Im März 1981 zogen wir nach Clearbrook in ein Kondominium. In Winnipeg wirkte mein Mann in der Zentral MB-Gemeinde als Prediger, wo wir auch am 13. Januar 1974 zum Predigtdienst ordiniert wurden. Auch hier in Clearbrook hat er sich ab und zu an der Wortverkündigung beteiligt.

Am 12. Februar 1982 erlitt mein Mann einen schweren Herzanfall, und wir befürchteten das Schlimmste. Doch hat der Herr ihn uns wiedergegeben, und wir haben weiterhin zu des Herrn Ehre und Verherrlichung zu dienen versucht, wo sich dazu Gelegenheit bot.

Er hinterläßt, ihn zu betrauern mich, seine Frau Lydia Ratzlaff; sechs Kinder: Richard und Elfrieda Ratzlaff, Dollard des Ormeaux, Quebec; Frank und Julie Ratzlaff, Quesnell,B.C.; Waltraud (Trudy) und David Galpin, Nort Vancouver, B.C.; Heinz und Edith Ratzlaff, Calgary, Alberta; Leonard Peter Ratzlaff, Edmonton, Alberta; Alice Erica Ratzlaff, Toronto, Ontario: 12 Enkelkinder, 4 Urenkelkinder; eine Schwester Mary und David Ratzlaff, viele Neffen, Nichten und Verwandte. Im Tode voraufgegangen sind ihm seine Eltern Leonard und Anna Ratzlaff; sein Bruder Richard und seine Schwester Hulda, sowie zwei Schwestern und zwei Brüder im Kindesalter.

Die trauernde Familie

Bruder E. Ratzlaff wurde am 21. Oktober von der Clearbrook MB Kirche aus begraben. Pastor J. Klassen begrüßte die Versammlung und betete zum Anfang. Ein Männerchor sang darauf ein Lied. Bruder John Enns zitierte Jesu Worte "Ich bin die Auferstehung und das Leben". Er wies auf den langen Dienst, den Br. Ratzlaff für den Herrn getan.

Es folgte ein Lied von Familien-Angehörigen. Dann wurde das Lebensverzeichnis in Deutsch und Englisch gelesen.

Bruder Klassen las dann Römer 8, 31-39. Er wies darauf hin, daß Gottes Liebe unendlich ist, und wenn wir auch nicht immer Gottes Führungen verstehen, so sind doch alle Seine Wege Liebe gegen uns. Bruder Enns leitete im Schlußgebet. Bruder Klassen lud alle ein an einem Gemeinschaftsmahl und einer Zeugnisstunde nach der Beerdigung teilzunehmen.

Im Auftrage der Familie, D.V. Korr.

Helene Hübert †

(Clearbrook, B.C.)

Helene Hübert wurde im Kuban Gebiet, in der Stadt Wohldemfürst, am 31. Januar 1906 geboren. Ihre Eltern waren Isaak Peter und Helene (Martens) Harder. Sie und ihre vier Schwestern Anna, Maria, Katharina, Luise und ihre zwei Brüder Jacob und Henry, hatten das Vorrecht in einer tiefgläubigen Familie aufzuwachsen.

Ihr Leben verlief froh und sorglos bis zum Abscheiden ihres Vaters im Jahr 1919. Es war dann, daß sie den Ernst des Lebens erfaßte; doch da sie schon den Herrn Jesus Christus als ihren Erlöser angenommen hatte, war es ihr leichter zu glauben, "daß alle Dinge zum Besten dienen, denen, die Gott lieben".

Tante Helene wurde am 15. Juni 1919 von Prediger Kornelius Wiens getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde in Wohldemfürst,

Kuban, aufgenommen, wo sie ein tätiges Glied war, gern im Chor sang und mit ihren Gaben diente, wo der Herr sie gebrauchen konnte.

Nachdem in 1929 sich noch einmal eine Gelegenheit bot von Moskau aus auszureisen, schlossen sich die Türen und sie mußten umkehren zum Kuban.

Inzwischen hatte Tante Helene einen gewissen Peter Hübert kennen gelernt, der aus dem Margenau Gebiet zum Kuban gekommen war, und am 23. Dezember heirateten sie.

Während der 30-ger Jahre, wurde ihr Mann in die Arbeitslager im Norden geschickt. Auch Tante Helene kam in ein Arbeitslager im Archangelsk Gebiet, am Eismeer, es war in Kalentarovka im Jahr 1935. Von dort ging es 1941 nach Semiozornoe Gebiet in ein anderes Lager, im Juni 1943 wurde sie noch einmal in ein anderes Lager in Kruetoe Gebiet versetzt. Dort arbeitete sie von 1943-1946. Erst im Mai 1947 war es ihr erlaubt nach Karaganda zu kommen wo ihre Mutter und ihr Gatte Peter Hübert schon ihren Wohnsitz hatten.

Endlich waren sie als Familie noch einmal vereint. Es war hier in Karaganda, daß ihr Gatte schwer erkrankte; und im Krankenhause sich zum Herrn bekehrte, ehe er am 4. Mai 1957 heimgerufen wurde. Als Witwe versuchte Helene nun für sich und ihre Mutter ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

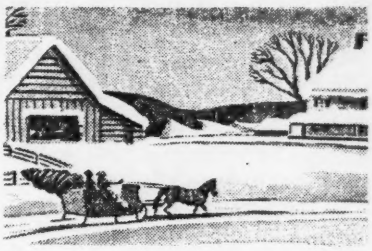
Unsere Eltern, Jakob und Tina Giesbrecht, boten Tante Helene, (Mutters Schwester) an, nach Kanada zu kommen und mit ihnen zu leben. Als kinderlose Witwe, nahm sie dieses Angebot gerne an und konnte 1967 am 8. Mai nach Kanada emigrieren. Unsere Tante kam nach Vancouver und wurde bald darauf in die Culloden MB Gemeinde aufgenommen. Mit ihrer Schwester und Schwager verlebte sie einige Jahre, 1969-1978, in Clearbrook. In 1980, entschloß sich Tante Helene ins Tabor Altenheim in Clearbrook zu gehen, wo sie auch den Rest ihres Lebens gewohnt hat. Sie liebte die Gemeinschaft und bald hatte sie Freunde gewonnen.

Unsere Tante Helene hatte einen Sinn für Humor, wofür sie oft mißverstanden wurde. Sie war eine allezeit dankbare Person und konnte sich an kleinen Dingen freuen. Sie hatte ein außergewöhnliches Gedächtnis für Sprichwörter, passend für jede Situation im Leben. Ich bin mir sicher, sie hätte ein zweites Buch der "Sprüche" schreiben können.

Infolge ihres Herzleidens erlitt sie einen Schlaganfall im vergangenen Jahr, von dem sie sich nicht mehr erholen konnte. Am 17. September 1988 wurde sie heimgerufen. Da sie kinderlos war, endete mit ihrem Abscheiden eine Generation vor unseren Augen.

Sie hinterläßt viele Nichten, Neffen, Cousinen und Freunde, die ihr ein treues Andenken bewahren.

Die trauernde Familie



NEUER VIDEOFILM
rechtzeitig zu Weihnachten

New Beginnings:
Mennonite Refugees to South America (1947-48)

In dem Film "Berlin Exodus" erzählt Peter Dyck von der einmaligen Befreiung aus dem Russischen Sektor.
In "Gott Kann" werden verschiedene Filmausschnitte verwendet, die die erste Reise nach Paraguay mit der Volendam schildern.
Das dritte Video "New Beginnings" zeigt drei weitere Transporte nach Südamerika, sowie die schwierigen Anfänge in dem neuen Land.

Verkaufspreis: $35.00 CDN oder $30.00 US
Bestellungen mit Scheck oder Postanweisung an das MCC — Büro Ihres Landes. Lieferzeit ca. 2-3 wochen.

16mm Filmkopien können vom MCC kostenlos ausgeliehen werden.

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach —

(36. Fortsetzung)

Ich mußte über diese letzten Worte besonders nachdenken, Was war denn das wirkliche Leben? All die verschiedenartigen Menschen, denen ich begegnet war, standen plötzlich vor meinen Augen. Der Fabrikant Löbel und seine Frau. Sie waren reich, kannten keine Sorgen, hatten vier gesunde, fröhliche Kinder, konnten Reisen machen und sich ihre Wünsche erfüllen. War dies nicht das wirkliche Leben? Aber waren sie befriedigt? — Frau Löbel drangsalierte ihre Umgebung mit ihren Launen. Ihre Tage waren unausgefüllt. Herr Löbels Leben gehörte der Fabrik. Die beiden hatten mir nie den Eindruck gemacht, als freuten sie sich eines glücklichen gemeinsamen Daseins.

Wenn ich an Frau Krolltium dachte, brauchte ich mich nicht lange zu besinnen. Das, was sie als Inhalt des Lebens betrachtete, Reichtum und Besitz, erworben durch Sklavendienst unglücklicher Mädchen, war gewiß auch nicht wirkliches Leben.

Wjadlovskis Dasein bewegte sich auf ähnlichen Linien. Sein Leben war gekennzeichnet von Gier und niedrigstem Instinkt, er kannte weder die Erfüllung seiner Tage durch Arbeit, noch besaß er ein erstrebenswertes Ziel. — Er war in erschütternder Weise fern vom wirklichen Leben.

Und meine Eltern? — Anständige, fleißige Leute, deren Dasein aber nie ohne Last und Sorgen war, besonders nach der schweren Kriegsverletzung meines Vaters. Sie waren nicht gerade unzufrieden, aber auch nicht wirklich froh. Nun aber waren sie durch mich bis ins tiefste Herz verwundet und todunglücklich geworden. — Ob sie noch etwas vom Leben erhofften?

Madame hätte hinter ihrem Zimmermädchen, dem sie nur Abwegiges zutraute, gewiß nicht solche ernsthaften Gedankengänge vermutet. Mich aber bewegten sie beinahe Tag und Nacht. So vieles hatte ich in meinem jungen Dasein schon erlebt. War es ein Wunder, daß ich nach dem Sinn des Lebens fragte?

Je länger ich in Lamorley lebte, desto mehr hatte ich den Eindruck, daß von allen Menschen, die ich bisher kennengelernt hatte, Jean-Pierre dem echten, erfüllten Leben am nächsten war. Er, der Gelähmte! Wo aber lag das Geheimnis seiner Zufriedenheit, seines Ausgeglichenseins und seiner immer wieder durchbrechenden Heiterkeit?

Wieder erfuhr ich durch Madame Perron mehr. Die drei anderen Mädchen hatten sich bereits verabschiedet. Da es mein freier Nachmittag war, lud meine Lehrerin mich ein, noch ein wenig bei ihr zu verweilen. Wir saßen miteinander in ihrem hübschen Garten. Sie hatte den Teetisch gedeckt und bewirtete mich liebevoll. Auch jetzt wieder streifte mich der Gedanke: Wenn du wüßtest, wer die ist oder was die war, die du jetzt an deinen Tisch geladen hast! — Würde ich mich denn nie mehr losmachen können von dem Gewesenen?

Madame Perron begann auch jetzt wieder von Jean-Pierre zu reden, und ich hörte begierig zu. Hoffte ich doch, daß das ihn umgebende Geheimnis dadurch irgendwie gelüftet werden könnte.

"Nach seinem Unfall verfiel er für einige Monate in einen Zustand von Schwermut", berichtete sie. "Plötzlich hieß es dann, er sei einem religiösen Wahn verfallen. Man hatte wohl gesehen, daß der neue evangelische Pfarrer, nicht viel älter als Jean-Pierre, ihn des öfteren besuchte. Aber der machte eigentlich keinen fanatischen Eindruck. Immerhin konnte man beobachten, daß eine positive Veränderung mit Jean-Pierre vor sich ging. Die Schwermut fiel von ihm ab, und nach Ablauf des ersten Jahres hatte man beinahe den Eindruck, daß er sich mit seinem Schicksal auszusöhnen beginne.

Von da an ließ er sich auch jeden Sonntag in die Kirche fahren. Sie wissen ja, wir hier in Frankreich sind fast alle katholisch. Jean-Pierres Mutter aber ist evangelisch und hat es mit ihrem starken Willen auch durchgesetzt, daß ihr Sohn evangelisch getauft und konfirmiert wurde. Zur nächsten evangelischen Kirche ist es ziemlich weit. Das hinderte Jean-Pierre nicht, die Gottesdienste zu besuchen.

Eine weitere Überraschung erlebte die Nachbarschaft, als es hieß, in seinem Hause komme allwöchentlich ein Bibelkreis zusammen. Es würde mich schon locken, einmal daran teilzunehmen, aber als Katholikin wage ich es nicht hinzugehen. Ich habe mir aber von einem Herrn, der bisher ein Freidenker war, berichten lassen, daß er zuerst aus Neugierde, jetzt aber voller Interesse an diesen Zusammenkünften teilnimmt, bei denen jeder seine Meinung sagen darf, die dann vom Standpunkt der Bibel beleuchtet wird. — Am eifrigsten beteiligt sich Jean-Pierre daran. Er besitzt, wie ich gehört habe, die Bibel in verschiedenen Sprachen und Übersetzungen."

Soweit berichtete mir Madame Perron. Und plötzlich schien ich der Beantwortung der Frage nach dem wirklichen Leben schon näher gekommen zu sein.

Waren hier etwa die Quellen, aus denen der Gelähmte Kraft schöpfte? Lag hier auch das Geheimnis seiner Güte all denen gegenüber, mit denen er zu tun hatte? Plötzlich stiegen aus meinem Innern Erinnerungen an Kindheitserlebnisse hervor, die ich längst versunken und völlig vergessen wähnte. Ich sah mich im Konfirmandenunterricht, ich hörte meinen alten Pfarrer, der bemüht war, uns das Leben und den Geist Christi nahezubringen. Er hatte von dem gesprochen, der sich der Armen, der Verstoßenen und Verachteten angenommen und der mit Sündern zu Tische gesessen hatte. Da war auch von einer Ehebrecherin die Rede gewesen, die von den Juden gesteinigt werden sollte und die man zu diesem Jesus schleppte: "Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." — Und er selbst hatte sie nicht verdammt, sondern war bereit gewe-

sen, ihr zu helfen.

Jetzt ging mir plötzlich ein Licht auf im Zusammenhang mit dem, was Madame Perron mir über Jean-Pierre gesagt hatte.

In dieser Gesinnung begegnete der Gelähmte auch mir. Nicht in Abscheu und Hochmut, aber auch nicht in herablassender Weise, nein, im Geiste Jesu, der gekommen war, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Es war seltsam: Längst, ehe ich Gelegenheit hatte, mit Jean-Pierre über all diese Dinge zu reden und er mir bestätigen konnte, daß meine Annahme richtig war, empfand ich, daß es hier um das wirkliche Leben ging, um ein Leben, das bemüht war, sich an Jesus Christus auszurichten.

Auf nichts anderes war seine Güte mir gegenüber zurückzuführen. Er, der mich ebenso wie seine Mutter hätte verachten oder zumindest übersehen können, umgab mich mit rührender Fürsorge und war an meinem Wohl und Wehe interessiert. Ich hätte für ihn durchs Feuer gehen mögen. Seine Mutter jedoch, die natürlich erkannte, daß ich ihrem Sohn in schwärmerischer Verehrung zugetan war, legte es völlig anders aus. Ihr Verhalten mir gegenüber wurde noch kühler und ablehnender; ja, manchesmal sogar gehässig.

In dem Maß, wie ich Jean-Pierre schätzte und verehrte, lehnte ich mich innerlich gegen Madame auf und empörte mich gegen sie, was ihr natürlich auch nicht verborgen bleiben konnte. Ich bin überzeugt, sie hätte mich längst wieder gehen geheißen, wäre ich nicht eine so gute Arbeitskraft gewesen.

Dem jungen Herrn war es ein Anliegen, daß ich an meinen freien Tagen etwas von Paris kennenlernte. Er ließ mich zu sich kommen, beugte sich mit mir über den Stadtplan, machte mir Notizen und besprach mit mir die Sehenswürdigkeiten. Nervös mit den ringgeschmückten Fingern auf der Tischplatte spielend, saß Madame dabei. Sie konnte ihren Unwillen nicht verbergen: "Hans-Peter, ich finde das völlig unnötig, ja unangebracht. Wie soll Burgunda sich in dieser Weltstadt zurechtfinden? — Was versteht sie schon von Baukunst — von den Gemälden im Louvre, von den verschiedenen Museen? — Vergeude doch deine Zeit nicht damit, ihr Dinge zu erklären, mit denen sie gar nichts anzufangen weiß."

Ich zitterte innerlich vor Empörung. Immer war es ihr ein Bedürfnis, mich in seinen Augen herabzusetzen. Ich wagte es, ihr zu widersprechen: "Madame, ich hatte einen ausgezeichneten Lehrer. Er wollte, daß ich die Oberschule besuchte und — "

Scharf unterbrach sie mich. "Ich wüßte nicht, daß ich mit Ihnen gesprochen hätte, Burgunda." Als Jean-Pierre, der sich weder durch sie noch durch mich aus der Ruhe bringen ließ, weitersprach, als sei nichts geschehen, stand sie empört auf und verließ das Zimmer.

So zog ich also los, um Paris kennenzulernen. Das unbedingte Vertrauen, das mir der junge Herr entgegenbrachte, bedeutete mir viel, so daß ich nie auf den Gedanken gekommen wäre, etwas Verbotenes zu tun. Er liebte es, wenn ich ihm von meinen Entdeckungsfahrten Bericht gab, und freute sich herzlich, wenn ich mich an Hand seiner Erklärungen und Aufzeichnungen in dem Irrgarten dieser Riesenstadt zurechtfand. Fürsorglich hatte er mir seine Visitenkarte mit Telefonnummer und Adresse mitgegeben, so daß ich immer anrufen und ihn um Rat fragen konnte, wenn ich nicht weiter wußte.

Ein anderes Mal hörte ich, wie Madame vorwurfsvoll zu ihrem Sohn sagte: "Daß du nicht bedenkst, wie gerade dieses Mädchen viel mehr gefährdet ist als jedes andere. Wie kannst du Burgunda allein in Paris herumlaufen lassen!"

Und ich vernahm seine Antwort: "Sie braucht unser Vertrauen. Sie wird daran erstarken. Außerdem glaube ich, daß sie weniger in Gefahr ist als ein anderes Mädchen. Sie kennt das Leben und die Gefahren der Straße und verabscheut sie."

"Bist du dessen so sicher?"

"Ja, Mama. Ich bin dessen sicher."

Wenn ich wirklich leichtsinnig und gefährdet gewesen wäre — schon um dieses Wortes willen hätte ich mich zurückgehalten. Ich durfte ihn nicht enttäuschen.

Jean-Pierre hatte mir einen Bildführer, "Zu Fuß durch Paris", der in deutscher und französischer Sprache abgefaßt war, geschenkt. So konnte ich mich gut orientieren. Kreuz und quer fuhr ich mit der Metro durch die Stadt und kam begeistert und erfüllt von dem Geschauten zurück. Auf dem Eiffelturm stand ich und genoß den Blick über diese gewaltige Stadt, wobei das Palais de Chaillot mich ganz besonders begeisterte. Wie berauscht war ich von dem majestätischen Place de la Concorde und von dem Triumphbogen auf der Place de l'Etoile mit dem Grabmal des Unbekannten Soldaten. Um die Schätze des Louvre zu betrachten, benötigte ich vier freie Nachmittage, und immer noch hatte ich nicht alles in mich aufgenommen. Stumm und ergriffen stand ich vor dem Gemälde der Mona Lisa von Leonardo da Vinci.

Jean-Pierre half mir, in das Labyrinth meiner durch all das Erlebte aufgewühlten Gedankengänge eine gewisse Ordnung zu bringen, indem er mir mit rührender Geduld zu erklären versuchte, was ich nicht verstand. Manchesmal sagte er dann: "Könnte ich doch mit Ihnen gehen und es Ihnen an Ort und Stelle erklären!"

Einmal äußerte sich seine Mutter bei solcher Gelegenheit aufgebracht: "Ich kann mich nicht erinnern, daß du unseren bisherigen Angestellten je ein solches Interesse entgegengebracht und ihnen geradezu Kunstunterricht erteilt hättest."

Ich stand errötend dabei und wußte vor Verlegenheit nicht, wohin ich blicken sollte. Er aber antwortete völlig beherrscht: "Du hast recht, Mama. Aber sie waren alle Französinen und benötigten meine Ratschläge nicht so wie Fräulein Burgunda. Außerdem hatten sie kein Interesse dafür."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

— Eine 82jährige Frau von Winkler starb am frühen Morgen des 14. Oktobers in einem Hausfeuer in Winkler.

Polizeichef Bernie Miller sagte, Margaret Klassen, die allein in dem Haus wohnte, starb, weil sie zu viel Rauch und Gase eingeatmet hatte.

Als das Erste Hilfe Personal den Ort am 14. Oktober kurz vor 2 Uhr nachts erreichte, schossen die Flammen durch die hintere Tür bis zu 30 Fuß in die Luft. Feuerwehrmänner brachen durch die Vordertür in das Haus und fanden die Frau in der Nähe dieser Tür.

Miller sagte, daß die Ursache des Feuers noch nicht bestimmt worden sei, fügt aber hinzu, daß die Frau, die an einem Gehstock ging oder im Rollstuhl war, vorher Blätter zusammengeharkt hatte und glaubte, daß das Feuer durch die Glut entstanden sein könnte.

Palliser Furniture erhält $1,5 Million Anleihe

Winnipeg, Manitoba — Eine $6,1 Million Fabrik, die Bretter aus Holzstückchen herstellen wird, soll mit finanzieller Unterstützung der Provinzial Regierung in Winnipeg gebaut werden.

Der Minister für Industrie, Handel und Tourismus, Jim Ernst, gab bekannt, daß die Provinz durch ihr "Industrial Opportunities Program" der Palliser Furniture Ltd. Fabrik in Winnipeg eine zinsfreie Anleihe in Höhe von $1,5 Million zur Verfügung stellen wird, um den Bau der Fabrik zu unterstützen. Es ist die erste Fabrik dieser Art in den Prärieprovinzen.

Palliser, eine Möbelfabrik, die einer mennonitischen Familie gehört und die über 800 Arbeiter hat — die meisten davon sind Mennoniten — hat sich verpflichtet, während des fünfjährigen Anleihevertrags ein Minimum von 200 neuen Arbeitsplätzen zu schaffen.

In seiner Bekanntgabe sagte der Minister, daß Palliser eine neue industrielle Diversifizierung in den Waldwirtschaftssektor bringen werde, indem sie weniggebrauchte Manitoba Holzarten und Holzabfälle in der Herstellung von Brettern aus Holzstückchen verwenden werden. Dadurch werden in dem Sektor auch etwa 35 neue Arbeitsstellen geschaffen werden.

Die neue Palliser Fabrik, die an der Pandora Avenue in Winnipeg aufgebaut werden soll, soll voraussichtlich im Juli 1989 in vollem Betrieb sein.

Ernst sagte, Palliser, eine kanadische Möbelfabrik mit einem Absatz im Jahre 1988 in Kanada und den USA von $120 Millionen, wird dadurch auf dem internationalen Markt noch besser konkurrieren können.

Palliser, die eine Fabrik in Calgary, Alberta und Fargo, Nord Dakota hat, wird durch das "Western Diversification Program" auch föderale Gelder erhalten.

Untersuchen Sie Ihre Wohnung nach Feuergefahren

Die wenigen Minuten, die man braucht, Haus oder Wohnung nach Feuergefahren zu untersuchen, und sie zu beseitigen, kann unter Umständen Leben retten.

Feuergefahren in Form von Unordnung und brennbaren Materialien wie Farbverdünner können sich in den saubersten Haushalten ansammeln und können tödlich sein. Elektrische Leitungen können sich abnutzen und gefährlich werden. Heizungen, vor allem Holzöfen, müssen regelmäßig untersucht werden.

Feuergefahren im Heim: beginnen Sie in der Küche — der häufigste Feueranfang bei Hausbränden. Berühren Ihre Vorhänge die Oberfläche des Herdes, den Toaster oder andere heiße Flächen? Sammelt sich am Herd oder am Abzug darüber Fett an? Sind Papierprodukte nahe beim Herd gelagert? Bewahren Sie eine Pfanne mit Fett auf der hinteren Herdplatte auf? Tun Sie dies nicht — denn wenn Sie versehentlich die falsche Platte einschalten, kann ein böser Brand entstehen.

Die Küche ist der beste Aufbewahrungsort für einen Feuerlöscher. Er sollte an einer Wand neben der Tür angebracht werden, und jeder in der Familie sollte damit umgehen können.

Falsche elektrische Einrichtung ist die zweite Ursache großer Hausbrände. Durchgescheuerte und beschädigte Elektrokabel, Verlängerungskabel, die als ständige Kabel benutzt werden oder über Nägel geleitet und unter dem Teppich versteckt liegen, beschädigte oder zerspleißte Kabel von Hausgeräten, nackte Kabel, Haushaltsgeräte-Kabel die sich erhitzen — bei allen diesen kann Feuer entstehen.

Wenn die Lichter regelmäßig dunkler werden, wenn sich der Motor des Kühlschrankes einschaltet, kann es sein, daß die Verkabelung in Ihrem Haushalt überlastet ist. Es ist Zeit, alles von einem qualifizierten Elektriker warten und wenn notwendig, verbessern zu lassen. Dies kostet weniger, als der Schaden, den ein Feuer verursachen kann.

Durchsuchen Sie Ihr Kellergeschoß (vor allem um den "furnace") nach Unordnung und brennbaren Materialien wie Bodenwachs, Farbenverdünner, Dosen mit Lack und ähnlichen Dingen. Lagern Sie Brennmaterial nicht unter der Treppe. Seien Sie besonders vorsichtig mit öligen Stoffetzen, die sich selbst entzünden können und ein Feuer anfangen können. Lassen Sie Ihren Heizkessel regelmäßig von einem Fachmann untersuchen und halten Sie Ihren Luftfilter sauber.

Wenn Sie einen Holzofen oder einen Kamin haben, reinigen Sie Ihren Schornstein regelmäßig — wenigstens einmal pro Jahr. Kreosot, das gummiartige, teerähnliche Material, das sich in Schornsteinen ansammelt — kann sich durch Hitze entzünden.

Alle Türen sollten sich ohne Hindernisse öffnen lassen und es sollte leicht sein, Fenster aufzumachen.

Kontrollieren Sie während Ihrer Inspektionstour Ihre Rauchalarme; beseitigen Sie Staub und testen Sie sie, indem Sie ein angezündetes Räucherstäbchen oder ein Stück angesengte Schnur darunter halten.

Lassen Sie Ihre Kinder daran teilnehmen, wenn Sie Ihr Haus nach Feuergefahren untersuchen, und sehen Sie danach, dass sie Bescheid darüber wissen, was sie im Falle eines Feuers tun sollen. (Canadian Scene)

Kanada — Nach mehr als fünfzig Jahren systematischer Aufforstung südlich von Kapuskasing, feierte die "Spruce Falls Power and Paper Company" und die Regierung von Ontario kürzlich ein besonderes Jubiläum: Der 100-millionste Baum wurde gepflanzt. "Mit diesem Bäumchen und den Millionen anderen, die davor gepflanzt worden sind, haben wir unsere Überzeugung unter Beweis gestellt, daß keine Mühe zu groß ist, die Waldbestände aufzuforsten", erklärte der Minister für Bodenschätze in Ontario. — Der winzige Tannensetzling, den der Minister persönlich gepflanzt hatte, steht nun im Gordon Cosens Forest, einem riesigen Waldgebiet südlich von Kapuskasing. Dieser Wald bietet das Rohmaterial für das "Spruce Falls" Sägewerk, dem wichtigsten Arbeitgeber in der Umgebung, der 12000 Menschen beschäftigt. — Vor 1980 wurde die Aufforstung vom Ministerium für Bodenschätze betrieben. Dann übernahm die Firma diese Aufgabe, nachdem ein diesbezügliches Abkommen mit der Provinzregierung getroffen worden war. Danach ist diese ebenso wie ähnliche Firmen für den Bau von Zugangsstraßen verantwortlich sowie die Planung und Wiederaufforstung. Dafür erhalten die Unternehmer das Recht, das benötigte Holz zu schlagen. (Canadian Scene)

JETZT BARGELD AUGENBLICKLICH

ZUM BELIEBIGEN GEBRAUCH!

ELEKTRONISCH

MIT IHRER ATM KARTE

ABZÜGE VON IHREM KONTO ZU JEDER ZEIT MIT IHRER ATM KARTE — WAS KÖNNTE EINFACHER SEIN?

PERSÖNLICH

MITTELS EINES

STEHENDEN KREDITABKOMMENS

ERHÖHEN SIE IHRE KAUFKRAFT AUF DAS MAXIMALE MITTELS IHRER ATM KARTE UND EINES STEHENDEN KREDITABKOMMENS.

SO WIRD MAN FINANZIELL STARK UND FLEXIBEL

Crosstown Credit Union Limited

Downtown	171 Donald St. 947-1243
Westend	1250 Portage Ave. 783-7081
North Kildonan	1200 Henderson Highway 338-0365

Serving The Manitoba Mennonite Community For Over 44 Years

APPLY NOW!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Was kann ein Einzelner tun?

Im Jahre 400 nach Christus lebte in Kleinasien ein Mönch namens Telemachus. Zu seiner Zeit veranstaltete man Gladiatorenspiele. Diese Kämpfe waren sehr beliebt. Die Gladiatoren waren meistens Sklaven oder politische Gefangene, die man dazu verurteilt hatte, einander zum Vergnügen des Publikums abzuschlachten. Die Menschen waren fasziniert vom Anblick vergossenen Blutes.

Telemachus konnte nicht verstehen, daß der christliche Kaiser Honorius diese Spiele unterstützte und daß so viele Menschen, die sich Christen nannten, als Zuschauer kamen. Was konnte dem Geist Christi mehr widersprechen als die furchtbare Grausamkeit aller dieser Gladiatorenkämpfe? Zwar war die Kirche gegen die Spiele und erhob ihre Stimme dagegen, aber die meisten Menschen wollten davon nichts hören.

Telemachus erkannte, daß Reden allein nicht genug war. Es war Zeit zu handeln. Aber was konnte er ausrichten? Ein einzelner Mönch gegen das ganze Römische Reich? Er war völlig unbekannt. Er hatte keine Macht. Die Spiele jedoch waren schon seit Jahrhunderten ein Teil des römischen Lebens. Er hatte keine Chance, irgend etwas zu erreichen.

Lange quälte sich Telemachus mit dem Problem herum. Schließlich hielt er es nicht mehr aus. Um mit seinem Gewissen in Frieden zu sein, beschloß er, der Stimme Jesu in seinem Innern zu gehorchen, welche Folgen es auch haben mochte. So machte er sich auf den Weg nach Rom.

Als Telemachus in die Stadt kam, waren die Menschen fast verrückt vor Aufregung. "Zum Kolosseum! Zum Kolosseum! Die Spiele fangen gleich an!" So riefen sie.

Telemachus folgte der Menge. Bald saß er inmitten der Zuschauer. Weit weg sah er den Kaiser in seiner Ehrenloge sitzen.

Die Gladiatoren kamen in die Arena. Die Spannung unter den Zuschauern wuchs. Niemand gab einen Laut von sich. Jetzt zogen zwei kräftige junge Männer ihre Schwerter. Der Kampf hatte begonnen! In wenigen Minuten mußte einer der beiden sterben. Welchen würde es treffen?

Doch in diesem Augenblick stand Telemachus von seinem Platz auf und rannte hinunter in die Arena. In seiner erhobenen Hand das Kreuz Christi, warf er sich zwischen die Kämpfenden.

"Im Namen unseres Herrn", rief er, "hört auf zu kämpfen!"

Die beiden Männer zögerten. So etwas war noch nie geschehen. Sie wußten nicht recht, was sie tun sollten.

Die Zuschauer gerieten in Wut. Telemachus hatte sie um ihr lang ersehntes Vergnügen gebracht. Sie stießen wilde Schreie aus und stürmten hinunter in die Arena. Sie verwandelten sich in einen rasenden Mob. Mit Steinen und Stöcken schlugen sie auf Telemachus ein, bis er tot war.

Weit unten in der Arena lag der kleine zerschlagene Körper des Mönches. Auf einmal wurde die Menge still. Ein Gefühl der Abscheu über ihre eigene Tat überkam die Menschen. Kaiser Honorius erhob sich und verließ das Kolosseum. Die Menschen folgten ihm. Plötzlich waren die Spiele vorbei.

Honorius spürte die Stimmung der Menge und ergriff diese Gelegenheit. Er erließ ein Edikt, das in Zukunft alle Gladiatorenspiele verbot.

So kam es, daß im Jahre 404 nach Christus alle Gladiatorenspiele aufhörten, weil ein Einzelner es gewagt hatte, nein zu sagen.

Aus: **Friede sei mit Euch!**
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany

* * * * *

Vier Generationen

In der Mitte Urgroßvater Peter Kasper im Tabor Home. Zur rechten Seite, Großmutter Hilde Siebert, Clearbrook, B.C. Zur linken, Mutter Marina Evans (Siebert), Ladysmith, B.C., Sohn Anthony Lewis Evans.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $16.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....